Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: F. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 630

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 10. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Auch ein Wirthschaftskampf.

Die immer merkbarer werdende Tendenz zur Zusammenfassung des Kleinhandels in einen beherrschenden Großbetrieb, der alle Bedürfnisse des täglichen Lebens zu befriedigen vermag, diese Tendenz die wir in allen großen Städten und in allen großen Ländern beobachten, hat in neuerer Zeit zu heftigen Angriffen aus der bedrohten Klasse der Kleinkaufleute geführt. Die Gleichartigkeit und Gleichzeitigkeit dieser Versuche, sich von einer lästigen und geradezu bedrückend werdenden Konkurrenz zu befreien, sichert ihnen ein allgemeineres Interesse, und man sieht auch hier, wie eine mit einem gewissen inneren Zwange verlaufende Entwicklung an den verschiedensten Orten und unter scheinbar verschiedenen äußeren Bedingungen zu denselben Resultaten führen kann. In Frankreich haben die Kleinhändler neuerdings sogar ein eigenes Organ gegründet, „La Revendication“, und sie wissen alle Welt für ihre Wünsche zu interessiren, freilich ohne daß sie bisher auch nur das Geringste gegen die Riesenmagazine durchgesetzt hätten. Diese Pariser Kleinhändler verlangen, daß die Waarengattungen gesetzlich bestimmt und beschränkt werden, die die einzelnen Geschäfte führen dürfen (also eine Art Zunftzwang, auf den Kleinhandel übertragen). Führt ein Geschäft mehrere Waarengattungen, so soll die Miethssteuer für das ganze Geschäftslokal so oft erhoben werden, wie einzelne Geschäftszweige darin enthalten sind. Die Gewerbesteuer der Magazine soll entsprechend der Zahl der Angestellten im geometrischen Maßstabe steigen.

Aehnlichen Forderungen begegnen wir bei uns wie in Oesterreich und Italien, in England und Belgien. In einigen dieser Länder, so in Oesterreich und bei uns, haben sich die Kleinhändler wenigstens nicht über Mangel an Theilnahme von Seiten der Regierungen zu beklagen, und an wohlgemeinten Verheißungen fehlt es nicht. Dagegen sieht man auch hier nirgends auch nur den Anfang der Aenderung eines Zustandes, in welchem der Großbetrieb in den Ladengeschäften den Kleinhandel auffaugt und zum Theil bereits vernichtet hat. Wie hier überhaupt etwas Durchgreifendes geschehen könnte, gehört zu den noch ungelösten Räthseln der Wirthschaftspolitik. In Oesterreich haben die Kleinhändler sich die Zusage zu verschaffen gewußt, daß die Regierung etwaige Aktiengesellschaften zum Betriebe großer Waarenhäuser nicht konzessioniren werde. Es leuchtet ein, daß dies eine ziemlich werthlose Errungenschaft im Kampfe zwischen Klein und Groß ist. Die Leute, die etwa die Absicht haben, in Wien oder in anderen großen Städten des Nachbarreiches Riesenmagazine zu errichten, bedürfen der staatlichen Zustimmung nicht, wenn sie auf die Bildung einer Aktiengesellschaft verzichten, was sie eventuell natürlich thun dürfen. Kaum ernster zu nehmen ist, was die bayerische Regierung zum Schutze der Kleinbetriebe im Waarenhandel gethan hat. Wie man weiß, hat das bayerische Staatsministerium, entsprechend einer Resolution der bayerischen Kammer, sich gegen die Gründung von Beamten-Waarenvereinen erklärt, es werde derartige Gründungen nicht unterstützen. Im Verfolg dieser Stellungnahme ist denn auch dem großen deutschen Offiziereverein, der in Berlin seinen Sitz hat, die Ausdehnung seines riesenhaft anschwellenden Betriebes auf Bayern einigermaßen erschwert worden.

Es wäre wohl am Platze, daß der Reichstag sich einmal die Petitionen, die er in jedem Jahre von Kleinhändlern und organisirten Vertretungen des Kleinhandels gegen die Riesenmagazine erhält, näher ansehen und gründlich berathen wollte. Bisher ist das niemals geschehen, und das große Publikum weiß garnicht, daß Petitionen dieser Art zu den regelmäßigen Eingängen beim Reichstag gehören, daß ihre Sprache immer dringender, ihre Vorschläge immer abenteuerlicher werden. Der Reichstag, dessen Session ja fortdauert, könnte die ihm auch in dieser Tagung reichlich genug überwiesenen Petitionen im November auf die Tagesordnung setzen, nicht etwa, um plötzlich ein Heilmittel ausfindig zu machen, was ihm übrigens ganz gewiß nicht gelingen würde, sondern damit in weiteren Kreisen wenigstens Klarheit über den tieferen Untergrund von Zuständen verbreitet werde, die Jeder sieht, deren Wirkungen wir täglich beobachten, und über deren wahre Natur sich doch nur Wenige Rechenschaft ablegen.

Unter den Petitionen an den gegenwärtigen Reichstag ist eine von mehreren Innungen und anderen wirthschaftlichen Vereinigungen der Stadt Frankfurt a. O. Diese Petition verlangt schlechtweg und bündig, „Aktiengesellschaften zu verbieten, deren Unternehmen darin besteht, Waaren im Großen einzukaufen und im Kleinen zu verkaufen.“ Eine andere Petition geht vom „Vorstande des Vereins Berliner Kaufleute der Kolonialwaarenbranche“ aus. Es wird in diesem Schriftstücke gesprochen von „diesen Schmarotzerpflanzen des Handels und der Gewerbe, wie wir die Konsumvereine und ähnliche Gründungen bezeichnen müssen.“ Die Petition fordert u. a. „die Gründung und den Betrieb von Konsumvereinen für bestimmte Gesellschaftsklassen, wie Beamte, Lehrer, Offiziere als mit dem Staats- und Gemeindewohl unverträglich durch ein neues Gesetz gänzlich zu untersagen und die Gründung und den Betrieb von Aktiengesellschaften zum Verkauf und zur Herstellung von Verbrauchsgegenständen und Lebensmitteln — bei hoher Strafe — zu verbieten.“ Eine fernere Petition, die der „Zentralvorstand kaufmännischer Verbände und Vereine Deutschlands“ eingereicht hat, verlangt für jeden derartigen Großbetrieb, insbesondere für die Uebernahme und Ausführung von Lieferungsverträgen für Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände, „die in verschiedene Gewerbe einschlagen“, die Genehmigung der obersten Landesbehörde. Der „Zentralvorstand“ beklagt sich bitter über die Offizier- und Beamten-Waarenvereine. „Wenn heute die in gesicherter Lebensstellung sich befindlichen Offiziere und Beamten dem Kaufmann und Gewerbetreibenden, der sein Geschäft erlernt und damit doch zweifellos auch ein Anrecht auf eine Lebensstellung und Existenz besitzt, diese Existenz schädigen, ja vielleicht auch, ohne dies zu wollen, unterdrücken, so darf der Ruf nach gesetzlicher Abhilfe gewiß berechtigt erscheinen.“

Es ist ein schwerer und in seinen Folgen überaus weittragender Kampf, den Großbetrieb und Kleinbetrieb im Waarenhandel kämpfen, und es wäre dringend zu wünschen, daß ein Ausgleich gefunden wird, der dem Kleinen die Existenz neben dem Großen ermöglicht. Auf dem Wege, den die erwähnten Petitionen in Aussicht nehmen, dem Wege der Staatshilfe, wird aber dieses Ziel nicht zu erreichen sein.

Deutschland.

△ **Berlin**, 9. Sept. Eigenthümlich ist und bleibt das Schicksal des Zentrumsantrages auf Wiederzulassung des Jesuitenordens und das Fangballspielen der Antragsteller. Schon beim Auseinandergehen des Reichstages lag es auf der Hand, daß es einen besonderen, uneingestandenen Grund hatte, wenn das Zentrum selbst die Berathung seines Antrages verhinderte. Offenbar sah das Zentrum die Ablehnung des Antrages durch den Bundesrath voraus und wollte einen solchen Mißklang vermeiden, um nicht seine gegenwärtige, für andere parlamentarische Fälle wichtige regierungsfreundliche Stellung zu verlieren. Im Allgemeinen schenkte die Presse bis dahin der Frage geringe Beachtung. Aus Anlaß des Danziger Parteitages der Zentrumspartei und der Ankündigung des Grafen Ballestrem, den Antrag Windthorst wieder aufnehmen zu wollen, kommt jetzt die „Köln. Ztg.“ auf den Gegenstand zurück und vertritt die Auffassung, daß es dem Zentrum mit der Wiederzulassung der Jesuiten voller Ernst sei und daß es die Berathung seines Antrages so lange verhindert habe, als er aussichtslos war, daß es ihn aber nunmehr wieder einbringen und wahrscheinlich seine Annahme durchsetzen werde. Diese Auffassung der „Köln. Ztg.“ stimmt mit der unsrigen bis zu einem gewissen Punkt überein. Auch die „Köln. Ztg.“ glaubt, daß die Verschleppung geschah, weil der Antrag beim Bundesrath aussichtslos war. Weiter aber nimmt das genannte Blatt an, daß das Zentrum keinen Augenblick aufhörte, für seinen Antrag zu wirken: es hätte mit der scheinbaren Nachgiebigkeit des Zentrums gegenüber der Regierung nicht seine Richtigkeit gehabt, sondern die Sache sei auf die Erzwingung eines Nachgebens der Regierung gegenüber dem Zentrum eingerichtet gewesen. Wir leugnen nicht, daß manche Umstände für die Richtigkeit dieser Auffassung sprechen. Wenn sie nun in der That zutrifft, so würde dann die eventuelle Wiederzulassung der Jesuiten im Reich nicht als die Anwendung eines veränderten Rechtsstandpunktes, sondern als ein diplomatischer Erfolg des Zentrums, als Ergebniß eines Handels in der Politik und jedenfalls auch als Ursache eines solchen Handels erscheinen. Voraussetzung für die Richtigkeit dieser Auffassung ist, daß das Zentrum in der That zwischen dem Frühjahr und dem Herbst auf den Entschluß des Bundesrathes ändernd einzuwirken verstanden habe. Uns sind in dieser Hinsicht Thatsachen nicht bekannt. Die Auffassung der „Köln. Ztg.“ ist pessimistisch. Ob im Allgemeinen zu solchem Pessimismus, insbesondere in der kirchenpolitischen Frage, Grund besteht, nachdem Fürst Bismarck einen auf den do ut des-Handel nicht geschulten General zum Nachfolger erhalten hat, ist doch am Ende noch abzuwarten. Seinerseits giebt sich das Zentrum freilich alle Mühe, die vermehrte Sympathie der Regierung zu erlangen. Man denke an so manche Aeußerung auf dem Parteitag in Danzig und an so Manches dort nicht erwähnte, z. B. die Getreidezölle, und an die entschiedene Zurückweisung des Vorwurfs der Reichsfeindschaft. Früher ließ das Zentrum diesen Vorwurf gleichmüthig, ja mit Stolz auf sich sitzen, heute vertheidigt es sich dagegen mit Entrüstung. Mit besonderem Eifer aber haben die ultramontanen Führer die Gelegenheit, sich angenehm zu machen, ergriffen, indem sie den nationalen Standpunkt gegenüber den Forderungen der Polen vertraten. Der polnische Klerikalismus thut über die kaltherzige Abweisung seiner Wünsche in Danzig so erbost, daß das Zentrum es sehr ungeschickt anfangen müßte, wenn es nicht verstände, die hierdurch erzeugte Stimmung zu benutzen. — — Hier ist die Gründung einer kaufmännischen Innung beschlossen worden, und zwar für die Kolonialwaarenbranche. Wir haben eine Gastwirthsinnung, warum sollen wir nicht auch eine Kaufmannsinnung haben? Schwierig wird die Sache allerdings dadurch, daß die Geschäftsinhaber, welche die Innung gründen wollen, hunderte von Artikeln feilhalten, welche von den verschiedensten Handwerkern fabrizirt werden, und dem Zunftgrundsatz entsprechend nur von den Gewerbetreibenden der speziellen Gewerbe (Fleischer, Bäcker, Konditoren 2c.) feilgeboten werden dürften. Aber das ficht einen strammen Innungsmann nicht an. Berlin könnte durch solche Gründungen in den Ruf kommen, die zünftlerischste unter den Städten zu sein, wenn nicht die große Mehrzahl der betheiligten Geschäftsleute diesen Innungen fernbliebe.

— In ihrer heutigen Nummer bestreiten die „Hamb. Nachr.“ gegenüber einer Behauptung ihrer Freundin, der Bismärckischen Münchener „Allg. Ztg.“, daß sie jemals russische Beziehungen unterhalten hätten, das Hamburger Bismarck-Blatt behauptet, nur deutsche, niemals ausländische Politik getrieben zu haben. Wenn es gelegentlich russische Ansprüche vertreten hätte, so sei dies nicht geschehen, weil das Blatt russische Beziehungen habe, sondern weil es die ersteren berechtigt gefunden habe und weil es der Ansicht sei, daß wer nach seinen Kräften die „unnöthige Verschlechterung der deutsch-russischen Beziehungen (!!) zu hindern suche, dem deutschen Reiche einen Dienst erweise, also deutsch-patriotisch handele“. Ebenso unrichtig wie die Unterstellung, daß die „Hamburger Nachrichten“ in russischen Beziehungen ständen, sei die daran geknüpfte Behauptung, daß die berüchtigten Waldersee-Artikel des Blattes auf diesen Beziehungen beruht hätten. Es hindere jetzt nichts mehr, zu sagen, daß die damaligen Artikel Berliner militärischen Ursprungs gewesen seien. — Seiner Zeit hat man bekanntlich allgemein angenommen, daß die „Waldersee-Artikel“ der „Hamb. Nachr.“ auf Machenschaften des Fürsten Bismarck gegen den damaligen Generalstabschef Grafen Waldersee, von dem der ehemalige Reichskanzler glaubte, er solle an seine Stelle treten, beruhten. Fürst Bismarck übte bekanntlich die Praxis, gewisse offiziöse Artikel, welche er zu einem bestimmten persönlichen Zweck, z. B. zum Herunterreißen mißliebiger politischer Gegner 2c. in die Presse lancirt haben wollte, die aber in der „Nordd. Allg. Ztg.“ wegen der zu allgemein bekannten Beziehungen dieses Blattes zu ihm nicht erscheinen konnten, in den „Hamb. Nachr.“ oder der „Köln. Ztg.“ zu veröffentlichen. Wenn jetzt nun die Münchener „Allg. Ztg.“ die s. Z. erfolgten, so allgemein und selbst von amtlicher Stelle im Reichstage verurtheilten Angriffe der „Hamb. Nachr.“ gegen den Grafen Waldersee auf russische Beziehungen dieses Blattes zurückführen will, so verfolgt sie wohl den leicht erkennbaren Zweck, den Fürsten Bismarck in dieser leidigen Angelegenheit auf Kosten ihrer Hamburger Kollegin zu entlasten.

— Die Münchener „Allg. Ztg.“ „glaubt gut unterrichtet zu sein“, wenn sie die jüngsten allarmirenden Nachrichten über die bevorstehende Reform des Militärjustizwesens als „in dem verbreiteten Maße der Basis entbehrend“ bezeichnet. Die Verhandlungen darüber sind, dem genannten Blatte zufolge, noch nicht so weit gediehen, um die Vorlage im Bundesrath zum Abschluß zu bringen. Im Uebrigen glaubt die „Allg. Ztg.“, daß über diesen Gegenstand auch während der Anwesenheit des Kaisers in München Besprechungen gepflogen werden dürften. Letzteres war kürzlich von anderer Seite ebenfalls behauptet, gleich hinterher aber von einem mit dem Anschein guter Information auftretenden Korrespondenten in Abrede gestellt worden. Die „allarmirenden Nachrichten“ über die Militärjustizreform entstammten bekanntlich bayerischen Blättern, welche man in dieser Frage ebenfalls für gut unterrichtet halten darf, u. A. einem Münchener Blatte, dem man im Uebrigen sicher keine Antipathien gegen Preußen vorwerfen kann. Obwohl angesichts der für die bayerische Regierung ohne Zweifel sehr unangenehmen Wirkung, welche diese Mittheilungen auf die bayerische Bevölkerung, die namentlich die Oeffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens mit vollem Recht als ein hohes und werthvolles Gut betrachtet, nothwendig hervorbringen muß und thatsächlich auch hervorgebracht hat, angenommen werden muß, daß die bayerische Regierung sich beeilt

haben würde, jene Nachrichten zu dementiren, wenn sie dazu im Stande gewesen wäre, hat dieselbe sich bislang in Schweigen gehüllt, über dessen Deutung alle Welt ziemlich einig war. Allem Anschein nach hat man es nun in der in Rede stehenden Mittheilung der „Allg. Ztg." mit einem ersten offiziösen Beschwichtigungsversuch zu thun, dessen Veröffentlichung und Zweck unmittelbar vor dem Eintreffen des Kaisers in der bayerischen Hauptstadt ja nicht schwer zu erklären wären. Es fragt sich aber doch sehr, ob das herzlich matte Dementi der „Allg. Ztg." geeignet ist, diesen Zweck zu erreichen, ja, die vage Wendung: „in dem verbreiteten Maße" könnte eher zu der Vermuthung führen, daß wir es hier lediglich wieder mit einem der sattsam bekannten offiziösen Dementis zu thun haben, die in der Hauptsache eher eine Bestätigung sind, als das Gegentheil. Eine besonders „erhebende" Wirkung dürfte demnach diese Kundgebung der „Allg. Ztg." auf die Stimmung der bayerischen Bevölkerung kaum ausüben.

— Wie mehrfach gemeldet worden, sollen zu den Vorlagen für den nächsten Reichstag auch die Entwürfe eines Warrantgesetzes und über den Verkehr mit Checks gehören. Der Entwurf eines Warrantgesetzes ist vor etwa drei Jahren im Reichsamt des Innern fertiggestellt, seitdem aber wiederholt vertagt worden. Der Grund hierzu lag theils in dem umfangreichen, wichtigen Material, das anderweit eine schleunige Erledigung erheischte, theils aber auch daran, daß viele Organe des Handelsstandes sich energisch gegen den Entwurf erklärten. Umfragen, die in Folge dessen angestellt, und Gutachten, die von Sachverständigen eingefordert wurden, mochten wohl den sachkundigen Bedenken zur Seite gestanden haben. Genug, man fand sich veranlaßt, erneuten Erwägungen Raum zu geben und den Entwurf zurückzustellen. Ob nun diese erneuten Erwägungen bezüglich des Warrantgesetzes zu seiner demnächstigen Vorlegung an den Reichstag führen werden, bleibt abzuwarten; jedenfalls ist zur Zeit eine Bestimmung darüber noch nicht getroffen.

— Die Kellnerin Braun ist wegen ihres Auftretens in der Kellnerinnenbewegung aus Berlin ausgewiesen worden.

Königreich Sachsen, 8. Sept. Im Königreich Sachsen hat das Ministerium des Innern dem Landeskulturrath den Entwurf folgender Verordnung über das Betäuben der Schlacht-Thiere zur gutachtlichen Aussprache zugehen lassen: „Vom 1. Januar 1892 an muß beim Schlachten allen Schlachtviehes der Blutentziehung die Betäubung vorausgehen. Ausgenommen bleiben Schlachtungen, welche nach jüdischem Ritus durch Schächten vorgenommen werden, sowie die wegen Unglücksfälle und plötzlicher Erkrankungen nothwendig werdenden Nothschlachtungen". In den weiteren Paragraphen werden alsdann die Arten der Betäubungen bei den verschiedenen Thiergattungen angegeben, sowie empfohlen, daß die Ortsbehörden den Schlächtern ihrer Gemeinden Gelegenheit geben, die verschiedenen Betäubungsarten und Instrumente kennen zu lernen. Der Ausschuß des Landes-Kulturrathes hat sich völlig zustimmend zu dieser Verordnung ausgesprochen.

München, 7. Sept. Der „Frankf. Ztg." wird von hier geschrieben: Man erzählt sich, daß bei einem bekannten hiesigen Blatte, bei welchem die Abneigung gegen alles Preußische eine Spezialität ist, vertraulich Schritte geschehen seien, es möge sich während der Anwesenheit des Kaisers in diesem Punkte etwas Reserve auferlegen. In der heutigen Nummer ist noch nicht zu bemerken, daß diese Bemühungen von Erfolg gewesen.

Hamburg, 8. Sept. Die Hamburger Polizeibehörde hat von dem Vorsitzenden des Vereins Hamburger Gastwirthe ein Gutachten über folgende Fragen erbeten: Hat sich die Trunksucht nach Einführung der Bedürfnißfrage vermindert? Antwort: Nach allgemeinen Beobachtungen ist die Zahl der in den Straßen vorkommenden Betrunkenen gegen früher geringer geworden, doch hat damit die Bedürfnißfrage nichts zu schaffen. Die Trinker kaufen sich ihren Branntwein meistens in Flaschen beim Krämer, bei Destillateuren ꝛc. und nicht in Wirthschaften. Die Zunahme der Gesittung und die bessere Ernährung des Arbeiters tragen zur Verminderung der Trinker wohl am meisten bei. — 2. Haben sich die Wirthschaften verbessert? Antwort: Ja, in Bezug auf die innere Einrichtung, durch strengere behördliche Bestimmungen, durch die Konkurrenz, durch den Fortschritt der Zeit und namentlich durch die komfortable Einrichtung großer Restaurants. Aber damit hat auch wiederum die Bedürfnißfrage nichts zu thun. 3. Ist der Branntwein besser geworden? Antwort: Ja, in Folge der hohen Besteuerung des Spiritus. In Hamburg ist der Branntwein aber nach dem Zollanschluß durch den hohen Zoll schlechter geworden. Schluß: Die Bedürfnißfrage habe der Behörde Aerger und viele Schreibereien verursacht ohne einen Nutzen zu bringen, und es kämen bei der Konzessionsertheilung viele Ungerechtigkeiten vor.

Rußland und Polen.

Petersburg, 7. Septbr. [Original-Bericht der „Posener Ztg."] Die Dardanellenfrage und die Kaiserbegegnung in Schwarzenau stehen gegenwärtig im Vordergrunde der Diskussion der russischen Presse. In der den russischen Interessen günstigen Lösung der ersteren, d. h. in der Gewährung der freien Passage der Dardanellen für Schiffe der russischen freiwilligen Flotte, glaubt man einen Sieg der russischen Diplomatie und die Wiederherstellung des russischen Prestige in Konstantinopel, als Frucht der russisch-französischen Entente, erblicken zu müssen. Zu der glänzenden Niederlage, die der englischen Diplomatie sichtlich am Goldenen Horn bereitet worden, reibe sich der durch Englands perfides Verhalten gekränkte Dreibund jetzt schadenfroh die Hände. In schwer zu verbergendem Aerger macht sich die russische Presse Luft über die Kaiserbegegnung in Schwarzenau und sieht sich veranlaßt eine Parallele zu ziehen zwischen dieser und den Tagen von Kronstadt und Petersburg im Julimonat. Die auf der Kaiserentrevue in Schwarzenau stattfindenden Berathungen und Vereiubarungen, so heißt es, trügen den Stempel des Geheimnißvollen und Verborgenen und Niemand erwarte, daß die Resultate dieser „Berathungen" und „Abmachungen" in die Oeffentlichkeit dringen und falls das Schlußresume derselben wirklich veröffentlicht werden sollte, — so würde dasselbe doch Niemand für echt halten, denn ein jeder glaubt annehmen zu müssen, daß noch irgend welche „geheime Punkte" existiren und daß Alles, was vielleicht zur allgemeinen Kenntniß gelange, doch nur veröffentlicht werde, um anderes und wichtigeres zu verbergen. Mit einem Worte, die Verhandlungen in Schwarzenau unterscheiden sich in nichts von den Bedingungen, unter welchen Komplots und böse Hintergedanken, die gefahrbringend für die allgemeine Ruhe und Ordnung (!) sind, geschmiedet werden. Ganz anders dagegen stehe es um die in Kronstadt und Petersburg vollzogene Annäherung zwischen Frankreich und Rußland. Mit offener Stirn seien beide Staaten einander gegenüber getreten, inmitten enthusiastischen Jubels und freundschaftlichster Begrüßungen. Hier habe sich alles offen und ehrlich und ohne Hast abgespielt, weil es eben von Herzen kam und zu Herzen ging. Rußland und Frankreich habe alle eingeladen, Zeugen ihres gemeinsamen Festes zu sein und was dergleichen Salbaderei mehr. Um den Charakter dieser „mitteleuropäischen Liga", wie die „Nowosti" boshaft den Dreibund zu nennen beliebt, und die Berathungen deren Repräsentanten wiederzuspiegeln, würden dieselben unter Waffengeräusch und unter Umständen in Szene gesetzt, die Aehnlichkeit mit Kriegsverhältnissen hätten u. s. w. u. s. w.

Großfürst Georg, der zweitälteste Sohn des Kaisers, der in diesen Tagen aus Kopenhagen in Petersburg eintrifft, wird, wie ich erfahre, bereits in nächster Zeit behufs Herstellung seiner noch immer angegriffenen Gesundheit eine längere Seereise ins Mittelmeer antreten und wird für diesen Zweck die Halbpanzerfregatte „Dmitri Donskoi" in Kronstadt hergerichtet. Die Ausrüstungsarbeiten werden mit aller Energie betrieben. Es heißt, daß die Fregatte bereits am 1. Oktober im Pyräus einlaufen werde. Den Großfürsten begleiten Graf Olsuffjew, 2 Aerzte und 6 Offiziere. Den Winter soll der Großfürst wieder in Algier verbringen.

Daß die russische Regierung durchaus nicht gesonnen ist, irgend welche Umgehungen des Roggenausfuhrverbots oder Ausnahmefälle zuzulassen, beweist ein in den nächsten Tagen zu erwartendes neues Verbot der Ausfuhr von Roggenbrot und Roggenzwieback. Der Regierung ist nämlich zu Ohren gekommen, daß nach Inkrafttreten des Roggenausfuhrverbotes aus russischen Hafenstädten massenhaft Roggenbrot und Roggenzwieback ins Ausland exportirt wird, das finanzministerielle Verbot also in dieser Weise umgangen wurde. — Weiter ist beschlossen worden, schon in nächster Zeit zur obligatorischen Anschaffung von Getreidevorräthen, die im Laufe eines Jahres für die Aussaat und zum Lebensunterhalte des resp. Rayons genügen, zu schreiten. Wo derartige Getreidemagazine noch nicht vorhanden, sind solche in jedem Falle im Laufe des nächsten Frühjahres anzulegen. An Orten, wo nicht genügend Bauernwaldungen vorhanden sind, um das zum Bau der Magazine erforderliche Holz zu entnehmen, ist solches aus den Kronswaldungen zu entnehmen. Die Anlage solcher Magazine und Aufhäufung der Getreidevorräthe hat unter Aufsicht und Verantwortlichkeit der Landschafts-Hauptleute und von Personen des Verwaltungsressorts stattzufinden. Durch die betrübenden Erfahrungen des heurigen Jahres belehrt, scheint demnach die russische Regierung allen Ernstes entschlossen zu sein, durch rechtzeitige Maßnahmen aller Eventualitäten, die ein Mißwachs im Gefolge haben muß, vorzubeugen.

Die Anlage eines neuen großen Handelshafen in Feodosia ist von der Regierung vor Kurzem endgiltig entschieden worden. Ein darauf abzielendes und vollständig ausgearbeitetes Projekt ist ganz kürzlich vom Ministerium der Wgekommunikation dem Reichsrathe unterbreitet worden. Die Baukosten sind auf 4 200 000 Rubel veranschlagt und auf einen Zeitraum von vier Jahren vertheilt.

Um der Landbevölkerung in den vom Mißwachse heimgesuchten Provinzen die Möglichkeit zu bieten, außerhalb ihrer Dörfer leichter dem Broterwerb nachgehen zu können, hat sich der Finanzminister veranlaßt gesehen, das Eisenbahntarif-Komite zu veranlassen, eine möglichst billige Eisenbahnbeförderung schleunigst in Kraft treten zu lassen. Es wurde in Folge dessen beschlossen, bis auf Weiteres auf allen Bahnen in den von der Nothlage betroffenen Gouvernements eine Herabsetzung der Fahrtaxe auf Waggons III. Klasse um 40 Prozent eintreten zu lassen. Bereits am 5. September ist die neue Verordnung in Kraft getreten, nachdem sie vom Finanzminister die Bestätigung erhalten.

Frankreich.

* **Paris,** 6. Sept. Diejenigen haben zu früh gejubelt, welche behaupteten, es werde nichts Unvorhergesehenes eintreten, die Feldübungen seien geregelt und vorbereitet wie ein sorgfältig durch alle Proben hindurch gegangenes Bühnenstück. Es ist sogar etwas ganz Ungewöhnliches eingetreten, wie der folgende Bericht über den gestrigen Kampf des siebenten und achten Korps gegeneinander bestätigt: „Um 11 Uhr erscheint die Reiterei des Generals Negrier vor dem Wald bei Corgebin. In diesem Augenblick ertheilt der General Davont dem 134. Fuß-Regiment Befehl, die Tornister abzulegen und mit dem Kampfe aufzuhören, um den General Saussier zu erlauben, auf die Ebene zu gelangen. Das Gefecht wird unterbrochen, weder das eine noch das andere Korps scheinen einen ernstlichen Vorsprung gewonnen zu haben. Die Ankunft des Generals Saussier, von Bar-sur-Aube, war für 10 Uhr angezeigt worden. Deshalb mußte das Gefecht unterbrochen werden. Endlich um 10 Minuten vor 1 Uhr entdeckt der General

---

Fünfte Ausstellung des Posener Kunstvereins.

III.

In der weiteren Besprechung der hier ausgestellten Gemälde, die der Landschaftsmalerei angehören und in überwiegender Mehrzahl vorhanden sind, erwähnen wir zunächst das räumlich umfangreiche Bild „Hochgebirgs-Einöde vom St. Gotthard" des Alpenmalers der Berliner Schule Professor Karl Ludwig. Ludwig wählt für seine Gemälde nicht das helle Sonnenlicht, sondern er malt imposante Hochgebirgs-Szenerien bei dicht verhangenem Himmel, wenn die grauen Regenwolken dicht auf die Berge herabhängen. Wenn aber in Folge dessen die Bilder dieses Künstlers meist einen grauen Gesammtton haben, so weisen sie doch auch die mannigfachsten Abstufungen des Lufttones, auf welchen Ludwig ganz besonderen Werth zu legen pflegt, auf und Vordergrund, Mitte und Hintergrund heben sich wirksam von einander ab. Sein stiller Alpensee am St. Gotthard ist von wunderbarer Schönheit, ernst und ruhig und doch ungemein fesselnd; das Gemälde zeigt uns, wie immer in allem, was seine Hand hervorbringt, den gewiegten Zeichner und in Bewältigung großer farbiger Massen hervorragenden Koloristen.

Von dem Führer der Berliner Flachlandschaftsmalerei, Prof. Eugen Bracht, müssen wir dasselbe sagen, wie von Hans Herrmann in unserem letzten Artikel: wir bedauern, daß Bracht nur mit einem einzigen Gemälde hier vertreten ist. „Vor dem Regen" betitelt sich das Bild, welches zu Brachts meisterhaften Darstellungen der gelben Haide gehört, deren Eintönigkeit er durch die feinsten Abstufungen des Lichtes einen künstlerischen Reiz zu verleihen versteht. In höherem Maße, wie irgend ein anderer weiß Bracht den schlichtesten Stoff den Reiz einer ernsten, aber um so tiefer empfundenen Stimmung zu entlocken. Von prächtiger Wirkung ist auf dem hier ausgestellten Gemälde der aus grauen Wolkenmassen zusammengesetzte Gewitterhimmel, welcher sich über der Haide aufthürmt. Gerade in der Darstellung solcher Motive zeigt sich Brachts Kunst in vollendetster Entfaltung. Wenn auch seine Alpenlandschaften oder seine Gemälde, welche die Ergebnisse seiner morgenländischen Studienreise sind, durchweg eine meisterhafte Darstellungsgabe bekunden, so ist doch das eigentliche Gebiet dieses Künstlers die deutsche Landschaft mit ihren einfacheren koloristischen Motiven.

Von Georg Schmitgen (Berlin), der seine Stoffe mit Vorliebe dem Spreewalde entnimmt, ist hier das äußerst ansprechende Gemälde „Georginen" ausgestellt. Es ist eine in ihrer Anspruchslosigkeit auf den Beschauer höchst anziehend wirkende Erzählung in Farben, welche uns Schmitgen hier bietet, schlicht und einfach, ohne eine Spur von Absicht oder Effekthascherei. Auf einem auf beiden Seiten mit den herrlichsten Georginen bestandenen Wege eines Gartens wandelt, innig umschlungen, ein Liebespaar. Das ist alles und doch, welche beredte Sprache spricht dieses Bild zu unserem Herzen; es ist ein Idyll von seltener Schönheit. — Zwei Landschaften vom Professor C. E. Morgenstern (Breslau), „Mondnacht am Ammersee" und „Herbstlandschaft" sind ebenso von ausgezeichneter Technik, wie von prächtiger Wirkung namentlich durch die Zartheit in Bezug auf Farbe und Behandlung der Luft. — Der in Berlin ansässige Maler Julius Wentscher hat unsere Ausstellung mit drei Landschaften beschickt, „Göhrensche Küste auf Rügen", „Morgen an der Ostsee" und „Samländische Küste bei Rauschen", tief empfundene Naturschilderungen, in denen Wentscher sehr fein beobachtete Wirkungen in den lichtesten Tönen entfaltet und alle unwahren Lichteffekte vermeidet. — Eine reizvolle Stimmung spiegelt das Bild „Tümpel im Walde auf der Insel Vilm" von Prof. Hermann Eschke sen. (Berlin) wieder. — A. Thiele (München) ist mit einem seiner besten Werke „Hochwild im Winter" vertreten. In überaus zarter und diskreter Farbenbehandlung zeigt uns Thiele ein Rudel Hochwild, welches sich mühsam die spärliche Nahrung aus dem tiefen Schnee herausgräbt. — Die beiden Gemälde „Am Waldesrand" und „Ein alter Mühlenteich" von W. Leistikow, einem jüngeren Berliner Maler, zeugen von tüchtigem Studium und geschickter Beherrschung der Vorwürfe. — O. v. Kameke (Berlin) hat ein Gemälde „Schloß Runkelstein", ein terrainreiches Motiv, mit geschickter Ueberwindung der dadurch gegebenen Schwierigkeiten gemalt und von trefflicher Wirkung ausgestellt. — Wie durch alle Arbeiten von A. Metzner, einem der vornehmsten Düsseldorfer Landschaftsmaler großen Stils, so geht auch durch die von diesem Künstler hier ausgestellten Gemälde „Oetzthaler Asche" und „Ostersee mit Benediktenwand" eine klassischer Zug; seine Darstellung ist einfach, aber packend, bei Vermeidung brillanter Lichteffekte. — Ein Bild von prächtiger Schönheit ist „Abendstille am Drauensee" des Königsberger Malers J. Monien; das ist ungeschminkte Natur von echt poetischem Gehalt. — Von gleich guter Wirkung ist Professor A. Lutteroths (Hamburg) Gemälde „Aus dem bayrischen Gebirge." — Der Hamburger Maler Valentin Ruths hat drei sehr ansprechende Landschaften: „Morgenlandschaft aus Oberitalien", „Im Böhmerwald" und „Spätsommerabend in Holstein" ausgestellt. — H. Steinicke, der noch der älteren, mehr dekorativ malenden Düsseldorfer Schule angehört, hat eine „Mondlandschaft" ausgestellt, ein kleines, aber außerordentlich ansprechendes, schönes Bild. — Zwei Landschaften von G. Pflugradt (Berlin) sind von ganz bedeutender Wirkung.

Von denjenigen Künstlern, welche sich mit Vorliebe die felsigen Küsten und still glänzenden Wasser der Fjorde Norwegens zum Gegenstande ihrer Darstellungen wählen, heben wir besonders den Düsseldorfer J. Duntze und den Berliner F. Grebe hervor. Ersterer hat unsere Ausstellung mit zwei sehr effektvollen Bildern: „Landschaft im Näröfjord Bergenstef" und „Sommertag in Hardanger", Letzterer mit zwei ebenso interessant gemalten nordischen Landschaften: „Im Soynefjord" und „Im Raftsund" (Lofoten) beschickt. Die genannten Gemälde schildern die Eigenartigkeit jener nordischen Gegenden in packendster Weise. Aehnliche Motive liegen den Gemälden der Düsseldorfer Maler Andreas Askevold („Soynefjord" und „Hjorendfjord"), Kruschen („Norwegischer Fjord") und Ad. Schweitzer („Motiv im Hafen von Flörö") zu Grunde. St.

Brugère die Gestalt Saussiers an der Bildfläche. Plötzlich giebt das Geschützfeuer das Zeichen zum Wiederbeginn des Gefechtes." — Die Uebeschlacht hat also inmitten ihres besten Ganges unterbrochen werden müssen, weil der Oberbefehlshaber drei Stunden zu spät kam. Warum General Saussier zu spät gekommen, entzieht sich der Berichterstattung, welche nur ein Wiederhall der vom Generalstab gegebenen Mittheilungen ist. Aber Jedermann erräth die Ursache: Saussier ist sehr unbehilflich, kann nicht ohne Beistand zu Pferde steigen, auch keinen langen anstrengenden Ritt aushalten, Saussier ist, wie gar viele höhere Offiziere des französischen Heeres, mit einem großen Schmeerbauch behaftet, der ihm viel zu schaffen macht, auch eine Ursache seines öfteren Unwohlseins ist. Trotzdem dieses schwere Gebrechen längst vorhanden und bekannt ist, bleibt er zum Oberbefehlshaber im künftigen Kriege bestimmt. Wenn er aber dann auch einmal zu spät kommt? Man sollte sich doch der harten Anklagen gegen mehrere kaiserliche Generale erinnern, welche im letzten Kriege auch zu spät gekommen sein sollen. Saussier war dabei im letzten Krieg erst Oberst und hat nie einen bedeutenden Truppenkörper gegen den Feind geführt. Er gilt freilich als derjenige General, welcher der Republik am rückhaltlosesten ergeben ist."

* Die Nachrichten über die neue russische Anleihe lauten widersprechend. Während von einer Seite gemeldet wird, das Geschäft sei vorerst vertagt, behauptet, wie wir bereits im Morgenblatt mitgetheilt haben, der „Paris", es sei die Anleihe von dem Bankhause Hoskier und dem Crédit Lyonnais zu 82 Prozent abgeschlossen worden, während sie zu 87 Prozent auf den Markt gebracht werden solle. Nach einzelnen Berichten wieder sollen die Pariser Häuser die Anleihe nicht fest, sondern nur kommissionsweise übernommen haben. Der „Voss. Ztg." wird hierzu aus Paris gemeldet: Die bisher nicht widerlegte Nachricht, daß hier demnächst eine dreiprozentige russische Anleihe zu dem unglaublichen Kurse von 87 Prozent aufgelegt werden solle, erregt nicht besonderes Aufsehen. Es scheint, daß bei der heutigen Stimmung eine solche Anleihe ohne jede Schwierigkeit untergebracht werden könnte.

Ueber die Höhe der Anleihe verlautet noch nichts Sicheres. Die neuesten Angaben schwanken zwischen 500 und 600 Millionen Frank. Dreiprozentige deutsche Reichsanleihe wurde an der Berliner Börse heute zu 83 gehandelt. Ein Kurs von 87 Prozent für russische Anleihe wäre mithin allerdings ungeheuerlich, und sollte die Berufung des Herrn Wyschnegradski an den französischen Markt wirklich Erfolg haben, so wäre die Erklärung nur in einer bis zur Kopflosigkeit gesteigerten Begeisterung der Franzosen für Rußlands Bundesgenossenschaft und den „Vergeltungskrieg" zu finden.

China.

* Ueber die Europäerhetze in China sind die folgenden Nachrichten mit der Post in San Franzisko eingetroffen. Ein Bewohner von Wutschang schreibt der „North China News" unter dem 3. August: „Die Geduld der ausländischen Einwohner ist fast erschöpft, so saumselig gehen die chinesischen Beamten an die Bestrafung der Ruhestörer von Wusuh. Endlich sind wieder 8 von ihnen wegen Mord, thätlichen Angriffs und Raub zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, lebenslänglicher Verbannung und Brandmarkung auf dem Gesicht und Rücken verurtheilt . . . Der Zollbeamte Mr. Green und der Missionar Argent wurden getödtet. Auf Mrs. Boden, Mrs. Prothero und Mrs. Warren nebst deren Kindern wurde ein Mordversuch am 5. Juni gemacht. Der oberste Mandarin weigerte sich einfach, einen einzigen Mann zur Beschützung der Ausländer zu senden. Vom 5. bis zum 8. Juni wurden etwa 30 Personen verhaftet, schließlich aber alle bis auf 5 wieder freigelassen. Der auf die Behörden ausgeübte Druck veranlaßte dieselben, schließlich am 4. Juli 5 andere zu verhaften. Zwei Mörder wurden schließlich in Kuangtschi enthauptet. Ein Untermandarin wurde seines Amtes entsetzt, weiter aber nicht bestraft. Die Behörden erklärten darauf, daß sie die Sache für abgethan hielten bis auf die Geldentschädigung. Erst als Sr. Excellenz Tschang Tschi Tung die ernsthaftesten Vorstellungen gemacht worden waren, beschloß er, die Gerichtsverhandlungen wieder zu eröffnen. Am 29. Juli gestanden 3 Leute, daß sie die Herren Green und Argent ermordet hätten, zwei andere, daß sie die Damen geprügelt und Häuser geplündert, 3 weitere, daß sie geplündert hätten. An demselben Tage, 54 Tage nach dem Aufruhr, wurden in Maueranschlägen zuerst Belohnungen für Mittheilungen über die Aufrührer versprochen. Der oberste Mandarin blieb ruhig im Amte, obgleich man dem britischen Konsul seine Absetzung versprochen hatte. Den Anreiz zu den Ruhestörungen in Wusuh und anderswo bildeten Maueranschläge, die gegen die Fremden gerichtet waren. Die Behörden wurden mehrere Male darauf aufmerksam gemacht, ehe der Aufruhr begann, niemand aber ist deswegen bestraft worden. Am 30. Juli erhielt der nordamerikanische Admiral ein Telegramm von Futschau, worin es hieß, daß dort Gefahr drohe. Er möge deshalb ein Kanonenboot und einen Kreuzer absenden, was er auch that. Am nächsten Tage erhielt der Admiral ein zweites Telegramm, worin ihm mitgetheilt wurde, daß die Chinesen Anschläge an die Mauern angeschlagen hätten, mit der Ueberschrift: „Rottet die Fremden aus!" 3000 Honan-Soldaten würden sich wahrscheinlich den Aufrührern anschließen. Das russische Kanonenboot „Siovotsch" traf am 25. Juli in Hongkong ein und sollte nach Hankau weitersegeln. Das deutsche Kanonenboot „Wolff" sollte in Hankau einstweilen liegen bleiben und in Tientsin überwintern.

Lokales.

Posen, den 9. September.

* Stadtverordneten-Sitzung. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten verlas der Vorsitzende ein Gesuch des Kuratoriums für die Einrichtung des polnischen Privat-Sprachunterrichts, welches auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden soll. Zum ersten Stellvertreter des ersten Abgeordneten der Stadt Posen für den Provinzial-Landtag wird Herr Justizrath Orgler gewählt. Es erfolgte sodann die Wahl der Mitglieder und der Stellvertreter der Voreinschätzungs-Kommission für die Einkommensteuer auf Grund des Gesetzes vom 24. Juni 1891 pro 1892/93, sowie die Wahl von Armenräthen für mehrere Kommissionsbezirke. Für den Lehrer Dobers wurde eine Gehaltsnachzahlung von 100 Mark bewilligt. Ebenso bewilligte die Versammlung die Kosten zur Ausführung verschiedener Bauten auf der Eisenbahn-Verladestelle für Fäkalien und auch der Mittel für die Pflasterung und Entwässerung der Blumenstraße.

* Die Tischunterhaltungen bei dem Schlußdiner des deutschen Katholikentages haben, wie bereits berichtet, dem „Kuryer Pozn." Stoff zu sensationellen „Enthüllungen" geliefert, für die das Blatt aber wohlweislich die Verantwortung ablehnte. Das hat indeß einen hiesigen Reporter (S. O.) nicht abgehalten, die Auslassungen des „Kuryer", natürlich ohne den erwähnten Vorbehalt, an mehrere Berliner Blätter zu telegraphiren, von denen einige die versteckte Denunziation gegen Herrn v. Schlözer auch aufgenommen haben. Die „Germania" äußert sich zu diesem Vorgange folgendermaßen:

„Ueber den Ursprung des „Osservatore"-Artikels gegen den Dreibund brachten einige Berliner Blätter heute Morgen folgendes Telegramm, welches andere Berliner Blätter, die denselben Posener Berichterstatter haben, mit Recht einer Aufnahme nicht für werth erachteten:

Posen, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Der „Kuryer Poznanski" meldet: „Aus glaubwürdiger Quelle wird uns mitgetheilt, daß in Danzig beim Abschiedsmahle des Katholikentages die sensationelle Nachricht verbreitet wurde, daß die bekannten Artikel im „Osservatore Romano" gegen den Dreibund von einer Gesandtschaft in Rom herrühren dürften, deren Leiter gegenwärtig in Deutschland weile und welcher eine Konferenz mit dem Fürsten Bismarck gehabt haben soll."

Da heute Morgen der „Kur. Pozn." in Berlin vorliegt, bemerken wir zunächst, daß derselbe den mitgetheilten Worten noch folgende zwei Sätze anschließt:

Auf diese Weise wären diese Artikel nur darauf berechnet gewesen, das Zentrum mit dem Vatikan zu entzweien. Die Verantwortung für diese Nachricht nehmen wir natürlich nicht auf uns.

Es muß zunächst gefragt werden, weshalb der oben erwähnte Posener Berichterstatter diese Verwahrung des ersten Verbreiters der Nachricht, des „Kur. Pozn.," nicht auch mit zwei Worten telegraphirt hat? Und dann muß gefragt werden, weshalb der „Kur. Pozn." trotz seiner eigenen so berechtigten Zweifel und bei dem ganzen Charakter der Nachricht, dieselbe überhaupt einer Verbreitung für werth erachtet hat? Nun ist die Nachricht da, und die hiesige „Volkszeitung" schreibt dazu: „Es ist hier augenscheinlich auf den deutschen Gesandten bei der Curie, Herrn v. Schlözer, der vor einigen Tagen den Fürsten Bismarck besuchte, angespielt. Die Nachricht verdient deshalb trotz der „glaubwürdigen" Quelle wenig Glauben." Und das „Berliner Tageblatt" schreibt: „Der „Kur. Pozn." wagt es, seinen Lesern folgende ungeheuerliche verleumderische Verdächtigung aufzutischen", und das „Berliner Tageblatt" fügt der telegraphischen Nachricht dann noch bei: „Herr v. Schlözer wird es vermuthlich und mit Recht unter seiner Würde halten, auf diese ebenso unsinnige wie nichtswürdige Verleumdung zu reagiren."

* **Personalien.** Der Minister für Landwirthschaft, Domainen und Forsten hat auf Grund der §§ 41 und 61 des Statuts der Posener Landschaft vom 13. Mai 1857 bezw. des zu dem letztgedachten Paragraphen unter dem 12. August 1872 ergangenen Nachtrags den Rittergutsbesitzer Constantin von Sczaniecki auf Miendzychod, Kreises Schrimm vom 1. August d. J. ab auf Lebenszeit zum dritten Rathe bei der Direktion der bezeichneten Landschaft ernannt. — Der Kaufmann Heinrich Keibel in Berlin ist an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Dr. Hugo Kuhnheim zum italienischen Konsul in Berlin ernannt worden. Demselben sind, wie seinem Vorgänger, die Provinzen Brandenburg, Sachsen und Posen, die Herzogthümer Braunschweig und Anhalt und die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt als Amtsbezirk zugewiesen. Der Königliche Amtsrichter Lachmann in Birnbaum ist zum Vorsitzenden für das Schiedsgericht der Invaliditäts- und Altersversicherung im Kreise Birnbaum ernannt worden. Dem Domänenpächter Rudolf Dann zu Widzim, im Kreise Bomst ist der Charakter als „Königlicher Oberamtmann" verliehen.

-b. **Abiturientenprüfung.** Am Marien-Gymnasium begann heute Morgen die mündliche Abiturientenprüfung, zu welcher 11 Oberprimaner erschienen. Zwei derselben wurden wegen des guten Ausfalls ihrer schriftlichen Arbeiten von dem mündlichen Examen dispensirt. Die Prüfung der übrigen neun Abiturienten soll heute noch beendet werden, wird aber bis gegen 9 Uhr Abends dauern.

d. **Zu dem polnischen Katholikentage,** welcher am 27. bis 29. d. M. in Thorn stattfindet, und zu welchem bereits durch einen Aufruf eingeladen worden war, veröffentlicht im Namen des Orts-Komites Herr Slaski in Thorn noch einen besonderen Aufruf, in welchem Näheres über den Empfang der Gäste 2c. angegeben ist.

d. **Für die 3. Versammlung polnischer Juristen und Nationalökonomen,** welche in Posen stattfinden wird, ist gestern das Lokal-Komite gewählt worden.

d. **Die Fürstin Sulkowska,** welche, wie bereits mitgetheilt, am 5. d. M. in Dresden gestorben ist, war, wie polnischen Zeitungen zu entnehmen, eine Tochter des Grafen Joseph Mycielski, sie war i. J. 1822 geboren und heirathete i. J. 1841 den Fürsten August Sulkowski auf Schloß Reisen. Nach den bedeutenden materiellen Verlusten und nach dem tragischen Tode ihres Gatten (durch Kohlendunst) verlegte sie ihren Wohnsitz nach Dresden, wo sie seitdem vereinsamt lebte.

* **Konzert.** Den Reigen der Künstlerkonzerte wird diesmal bei uns der erste Tenor der Warschauer Oper, Herr Filippi Myszuga, am 12. d. M. im Polnischen Theater eröffnen. Ueber das Konzert, welches dieser bedeutende Künstler gestern in Zoppot gegeben hat, schreibt die „Danz. Ztg." unter Anderem: „Der Beifall steigerte sich nach dem zweiten und dritten Vortrage zu stürmischem Jubel. Jede Nummer mußte wiederholt, oder das Wiederholungsverlangen durch anderweite Zugaben befriedigt werden. Herr Myszuga ist ein lyrischer Tenor ziemlich seltener Art. Die Stimme ist voll, umfangreich und von energischem, gesundem Klange." — Das hiesige Auftreten dieses, in Deutschland noch kaum bekannten Sängers, darf hiernach wohl besonderes Interesse in Anspruch nehmen.

d. **Vom polnischen Privat-Sprachunterricht** sind, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, in der Stadt Posen gemäß der vom Kreis-Schulinspektor ertheilten Weisung diejenigen Schulkinder ausgeschlossen, welche den katholischen Religions-Unterricht in deutscher Sprache erhalten. Wie das genannte Blatt behauptet, sollen unter den von dieser Anordnung betroffenen circa 1600 Kindern nur wenige wirkliche deutsche, die überwiegende Mehrzahl polnische sein.

d. **Die Mäßigkeits-Bewegung** unter den Polen greift, Dank den Bemühungen des Vereins „Jutrzenka" immer mehr um sich, nachdem der in Kurnik im Jahre 1887 gegründete polnische Verein zur Verbreitung der Mäßigkeit den Anstoß dazu gegeben. Mäßigkeitsvereine sind seitdem gegründet worden, außer in Posen, in Schwersenz, Lautenburg, Krotoschin, Kostrzyn, Wierzenica, und neuerdings auch in Grätz.

d. **Herr Witold Korytowski,** i. J. 1850 in der Nähe von Gnesen geboren, gebildet auf den Universitäten Berlin, München und Wien, ist als Präsident der Finanz-Landes-Direktion in Lemberg berufen worden.

d. **Die Anzahl der Polen in Danzig** wird von polnischen Zeitungen, wohl bedeutend zu hoch, auf 6—8000 angegeben, während die Gesammtzahl der Einwohner ca. 100000 beträgt.

d. **Der Besitzer der Cegielski'schen Maschinenfabrik,** der Abg. Cegielski, gab, wie bereits mitgetheilt, gestern in der Villa Gehlen seinem gesammten Fabrik-Personal ein Sommerfest. Wie wir polnischen Zeitungen entnehmen, hielt der Fabrikbesitzer an das auf dem Fabrikhof versammelte Personal eine herzliche Ansprache, in welcher er unter Anderem auch des nahe bevorstehenden Ausscheidens des technischen Leiters der Fabrik, Herrn Thomsen, erwähnte, demselben für seine Mühwaltung dankte und sich herzlich von ihm verabschiedete. Im Namen der Arbeiter, auf welche Herr Cegielski ein Hoch ausbrachte, sprach hierauf Herr Thomsen, dankte Herrn Cegielski herzlich und brachte ein Hoch auf den Fabrikbesitzer und dessen Familie aus. In der Villa Gehlen, wo das Fest stattfand und in glänzender Weise verlief, wohnten demselben auch die Abgg. v. Dziembowski und Motty bei. Vor dem Verlassen des Gartens wurde der Fabrikbesitzer von seinen Arbeitern unter stürmischen Hochrufen emporgehoben.

—n. **In der Frage der Neuregelung der Lehrergehälter,** die von dem Herrn Kultusminister durch Erlaß vom 26. Juni d. J. angeregt worden ist, wurde der Vorstand des Posener Provinzial-Lehrer-Vereins auf sein Gesuch von dem Herrn Oberpräsidenten Freiherrn von Wilamowitz-Möllendorff in Gegenwart des Herrn Regierungs- und Schulraths Skladny am 8. d. Mts. in Audienz empfangen. Dieselbe währte etwa eine Stunde und hatte der Vorstand somit Gelegenheit die Wünsche der Lehrerschaft in ausgiebiger Weise zur Kenntniß des Herrn Oberpräsidenten zu bringen.

* **Neue Karten.** Von der Karte des Deutschen Reichs in 674 Blättern und im Maßstabe von 1 : 25000 sind neuerdings nachstehend genannte Blätter: Nr. 278 Mogilno, Nr. 301 Posen, Nr. 302 Wreschen, Nr. 326 Miloslaw, 349 Gostyn, 350 Koschmin, 397 Lüben durch die Kartographische Abtheilung der Königlichen Landesaufnahme bearbeitet und veröffentlicht worden. Der Vertrieb der Karte erfolgt durch die Verlagsbuchhandlung von R. Eisenschmidt in Berlin, Neustädtische Kirchstraße Nr. 4/5. Der Preis eines jeden Blattes beträgt 1 M. 50 Pf.

d. **Besitzveränderung.** Das Gut Siedlimowo, welches 1450 Morgen Flächeninhalt hat und bisher dem Waisenhause zu Görchen gehörte, ist für 140 000 M. von Herrn Kaminski in Inowrazlaw angekauft worden. Das Gut Salwin hat Herr Rudnicki von der Westpreußischen Landschaft für 65 000 M. erworben.

* **Getreideprober.** Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat die Handelskammern in einem Rundschreiben auf einen neuen Getreideprober aufmerksam gemacht, welcher demnächst in den praktischen Gebrauch kommen wird. Dieser Getreideprober ist dazu bestimmt, diejenigen Apparate zur Qualitätsermittelung des Getreides, welche seither im Gebrauch waren, insbesondere die sogenannten holländischen Kornschalen und ähnliche Vorrichtungen zu ersetzen. Da andere Meßwerkzeuge für den angegebenen Zweck von jetzt ab nicht mehr geaicht werden dürfen, so wird in Zukunft im öffentlichen Verkehr nur noch der neue Getreideprober Anwendung zu finden haben. Derselbe wird in zwei Größen, nämlich zu 1 Liter und zu 1/4 Liter, hergestellt. Der Getreideprober zu 1/4 Liter, für welchen zwei Formen, eine Form für den ständigen Gebrauch an einem und demselben Ort und eine tragbare Form, zugelassen sind, dient für den täglichen Verkehr auf Speichern, Böden, Schiffen 2c. Er bietet unter anderem den Vortheil, daß er die Prüfung von Proben zu 250 g gestattet. Der Apparat zu 1 Liter ist für die Entscheidung zweifelhafter Fälle und zu besonders genauen Ermittelungen bestimmt. Die praktischen Versuche, welche angestellt worden sind, haben ergeben, daß der Getreideprober sowohl hinsichtlich der Leichtigkeit der Handhabung, als auch hinsichtlich der Genauigkeit der Angaben, den Anforderungen des Verkehrs genügt. Bei dem großen Interesse, welches der Verkehr an einer zuverlässigen, überall gleichmäßigen Qualitätsermittelung des Getreides hat, ist es von Wichtigkeit, daß der Apparat sich möglichst schnell einbürgert.

—e **Die Posener Volksküche** erfreut sich gegenwärtig eines sehr regen Zuspruches, ein Beweis, daß hier doch ein Bedürfniß nach einem solchen Institut vorhanden ist. Während die erste derartige Anstalt, welche hier vor ca. 15 Jahren auf der Kleinen Gerberstraße ins Leben gerufen wurde, sich nur in der ersten Zeit ihres Bestehens eines regen Interesses seitens derjenigen Bevölkerungsklassen, für welche sie bestimmt war, zu erfreuen hatte, später aber aus Mangel an Zuspruch geschlossen werden mußte, genießt das gegenwärtige Unternehmen unter der tüchtigen und gewissenhaften Leitung einer erfahrenen und umsichtigen Wirthschafterin volle Anerkennung seitens der dabei betheiligten Kreise, in Folge dessen der Zuspruch ein immer regerer wird. Während die Zahl der verkauften Mittagportionen sich in der ersten Zeit des Bestehens auf durchschnittlich 300 belief, hat die Frequenz sich im vorigen Monat auf ca. 500 Portionen gehoben, während gegenwärtig durchschnittlich ca. 470 Portionen verkauft werden, wovon ein kleiner Theil außer dem Hause abgegeben wird. Auch giebt es des Morgens Kaffee, der jedoch noch nicht genügend eingeführt ist und erst den Kampf mit dem Branntwein zu bestehen hat. Zum Mittagstisch ist auch Bier erhältlich, das kleine Glas zu 3 Pf. und das große zu 5 Pf., Brot ebenfalls zu 2 und 5 Pf. Mittagbrot wird von 1/2 12 bis 1 Uhr, so lange es reicht, verabfolgt. Die theuren Einkaufspreise für die verschiedenen Zerealien bedingen allerdings selbst bei dem ziemlich bedeutenden Konsum nur einen sehr geringen Ueberschuß, so daß kaum die Unkosten gedeckt werden. Hoffentlich finden sich Wohlthäter, welche der Anstalt Zuwendungen in Naturalien machen, damit diese in noch größerem Maße für die leiblichen Bedürfnisse unserer armen Bevölkerung eintreten kann. — In demselben Grundstück ist auch zugleich eine Haushaltungsschule eingerichtet, in welcher Mädchen alle häuslichen Arbeiten, als Waschen, Plätten, Kochen 2c. erlernen können, doch erfreut diese sich leider nur eines sehr geringen Zuspruchs.

-b. **In der Neuen Straße** ist man bei den gegenwärtig dort stattfindenden Kanalisirungsarbeiten auf das Fundament und auf Kellergänge von Gebäuden, die dort früher gestanden haben, gestoßen. Die Neue Straße ist erst in den dreißiger Jahren vom Alten Markt her durchgebrochen worden; vorher reichte das Franziskanerkloster über dieselbe hinaus. Dieses ist, wie die Chronik erzählt, mit schweren Kosten — es wird von mehreren Hunderttausenden berichtet — erbaut worden, und davon zeugen noch jetzt die mächtigen Fundamentsteine, auf die der Spaten der Arbeiter jetzt trifft und die bis zu 10 Zentner schwer sind; dieselben können nicht anders, als nachdem sie gesprengt sind, aus der Grube gehoben werden. Von den Kellergängen unter der Neuen Straße verlautet, daß sie eine Verbindung zwischen dem Kloster der Franziskanermönche und dem in der heute Schulstraße benannten Straße gelegenen Kloster der barfüßigen Karmeliterinnen vermittelt haben. Dem Vorhandensein der Kellergänge beziehungsweise dem Sinken der Fundamente derselben dürften auch die häufigen Schäden, welche in jenem Theile der Neuenstraße an dem Wasserrohr eingetreten sind und die wiederholt eine Ueberschwemmung des Kellers im Eckhause der Neuenstraße zur Folge gehabt haben, zuzuschreiben sein.

—b. **Sperrung des Kalischer Thores.** Wegen Erneuerung des Brückenbelages der Brücke am Kalischer Thor findet am Donnerstag, den 10. d. Mts. eine Sperrung dieses Thores für Fuhrwerke und Reiter statt.

—b. **Diebstähle.** Am letzten Sonntag ist, wie jetzt erst der Kriminalpolizei gemeldet worden ist, auf Wilda einem Arbeiter in einer Schänke ein Portemonnaie mit 14 M. Inhalt entwendet worden. Gestern wurde hier auf der Grabenstraße einer Dame von außerhalb ein Portemonnaie mit 8,50 M. Inhalt aus der Kleidertasche gestohlen. Auf die Diebe wird gefahndet.

Telegraphische Nachrichten.

Thorn, 9. Sept. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung."] Die Stadtverordneten wählten heute zum Kämmerer den Rechtsanwalt Stachowitz-Karthaus.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Schwester **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **William Bach** aus Czarnikau zeige ich hiermit ergebenst an.

Dobrzyca, 8. Sept. 1891.

Michael Heilmann.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Heilmann,
William Bach.

Dobrzyca. Czarnikau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Luise Küper in Krefeld mit Amtsrichter Trautwein in Hirsau. Frl. Schubert in Hamburg mit Korv.-Kapitän Thiele II in Kiel. Fräul. Hertel in Bonn mit Dr. med. Bewerunge in Düsseldorf. Frl. Josepha Laska mit Dr. med. Hüfler in Leipzig. Frl. Hedwig Meusel in Dresden mit Referendar Dr. Hedrich in Radeberg. Fräulein Laura Roth mit Dr. Witte in Bremen. Fräul. Ida Nickel mit Herrn Schwartzkopf in Berlin.

Verehelicht. Dr. med. Neumunz-Collins in Athen mit Frl. Therese Haußherr in Leipzig. Königl. Hof-Pianof.-Fabrik. Kaps mit Fräul. Gertrud Salbach in Dresden. Dr. Kretzschmar mit Fräul. Marg. Heyn in Dresden.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Assessor Schluckwerder in Werdau. Staatsanw. Trautvetter in Weimar. Reg.-Baumeister Dressel in Annaberg. Dr. med. Hans Schwendler in Dresden. — Eine Tochter: Prof. Adolf Erman in Berlin. Herrn Rich. Wiegel in Berlin. Ger.-Assessor Utke in Langfuhr. Lieut. Wagner in Jülich.

Gestorben: Dr. jur. Thomas in Zürich. Herrn Ferd. Saeger in Berlin. Fr. Amtsgerichtsrath M. H. Ranft, geb. Meißner in Leipzig. Fr. Dr. Conradine Stuhlmann, geb. Reinecke in Hamburg. Frau Anna Duensing geb. Euen in Berlin. Fr. Elis. Günther, geb. Reuschler in Berlin. Frl. Christine von Fortenbach in München.



Lamberts Saal.

Heute Donnerstag, d. 10. Sept., Abends 8 Uhr:

Großes Konzert „d'Innthaler"

Eintritt 50 Pf.

Vollständig neues Programm. NB. Billetvorverkauf zu ermäßigten Preisen bei Herren: **Lindau & Winterfeld**, Wilhelmsplatz 3 und Herrn **G. Schubert**, Martinstr. 60. 12289

Morgen Freitag:

Konzert.

Marco's Garten,
Schwersenz.

Sonnabend, den 12. Septbr., Nachmittags 3 Uhr:

Großes Militär-Konzert,

gegeben von der

Hirschberger Jäger-Kapelle,

unter Leitung des königl. Musik-Dirig. Herrn **Kalle.**

Entrée à 25 Pf.

Abends **Tanzvergnügen** im neuen Saale. 12441

Jeden Dienstag und Sonnabend von früh 9 Uhr ab **frische Blut- und Leberwürste.**

E. Schnierl,
12429 Halbdorfstraße 8.

Gummi-Artikel

sämmtl. **Pariser Special.** für Herren u. Damen (Neuheit.) **Ausführl. illustr.** Preisliste in verschl. Couv. ohne Firma gegen 20 Pf. 11479

E. Kröning, Magdeburg.

Filzhüte

werden nach neuesten Modellen umgeformt und gefärbt, weiße gewaschen. 12438

Isidor Griess, Schloßstraße 4.

Kunstausstellung

des

Kunstvereins zu Posen

in der

städtischen Turnhalle

am Grünen Platze.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pfennige, für Schüler 20 Pfennige. Vereinsmitglieder haben freien Eintritt. 11652

Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr, an Sonntagen erst von 11½ Uhr ab.

Polnisches Theater.

Sonnabend, den 12. September,
12406 **8 Uhr Abends:**

CONCERT

von Herrn

Filippi Myszuga,

erster Tenor der Oper in Warschau.

Schöne Haut, feiner Teint, jugendfrisches Aussehen

wird unfehlbar erzielt durch



10714

Laut ärztlichem Gutachten

die beste neutralste Toilette-Seife

der Gegenwart. Gut reinigend. Liebliches Parfum. Billig. Sparsamer Verbrauch.

Unentbehrlich in der Damen-Toilette.

Doerings Seife mit der Eule ist die **einzige**, welche auch **Personen mit äußerst empfindlicher Haut** zuträglich ist. Zum Waschen der **Säuglinge und Kinder** sehr empfehlenswerth. Chemisch geprüft und befunden als

die beste Seife der Welt.

Preis 40 Pfg. pro Stück.

Zu haben in **Posen** bei:

R. Barcikowski, Neuestr. 7/8. — J. G. Fraas Nachfolg., Breitestraße 14. — H. Hummel. — Jasinski u. Olynski, St. Martinstraße 62. — Otto Muthschall, Friedrichstr. 31. — S. Otocki & Co., Berlinerstr. 2. — J. Schleyer, Breitestr. 13. — J. Schmalz, Friedrichstr. 25. — Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3. Victoria-Droguerie, Bromberg.

Engros-Verkauf: **DOERING & Cie.,** Frankfurt a. M.

Tafel-Obst.

Die herrschaftliche Gärtnerei

des ungarischen Reichstagsabgeordneten 12138

Gedeon von Rohonczy

liefert bis Mitte Oktober

Zucker-Melonen,

den Korb enthaltend 4–5 Stück für Fl. 1 20 Kr. = ca. 2 M. franko Postnachnahme.

Tafel-Trauben,

den Korb enthaltend brutto 5 Kgr. für 2 Fl. 40 Kr. = ca. 4 M. franco Postnachnahme.

Bestell-Adresse:

für Melonen: R. G. Török-Becse (Ungarn),
für Trauben: R. G. Kecskemét (Ungarn).



Hornhaut, Warzen ꝛc. ꝛc. werden sicher, schmerz- und gefahrlos beseitigt durch das unbedingt wirksame, leicht und bequem anwendbare „Cornilin". Preis 60 Pfg. (für 1 Jahr genügend). Gebrauchsanweisung beigefügt. Bestandtheile sind angegeben. Vorräthig in Apotheken.

In **Posen** bei Apoth. Dr. **G. Mankiewicz.** 5889



Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

249

Liebig's Fleisch-Extrakt dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwacheu. Kranke.

Dem geehrten Publikum mache die ergebene Mittheilung, daß ich meinen

Tanzkursus nebst Anstandslehre

am 1. Oktober d. J. beginne. 12415

Gefällige Anmeldungen werden von Herrn **B. Friedland, Wilhelmsstraße 26, I** und in der Handlung **E. Mikołajczak, Jesuitenstraße 12,** angenommen. 12415

Hochachtend

Balletmeister Mikołajczak.

Arthur Koppel, Wolgast,

Gussstahlwerk,

Fabrik für **schmiedbaren Guss,**

Berliner Bureau, Dorotheenstrasse Nr. 32,

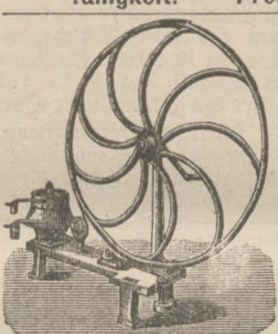
liefert in sauberster Ausführung:

Façonstücke (nach Modellen aller Art) aus Prima-Siemens-Martinstahl.

Schmiedbaren Guss und Temperstahlguss in bester Qualität für alle Specialzwecke. Grösste Leistungsfähigkeit. — Prompte Bedienung. 12344

Einfachste aller

Milch-Handcentrifugen.



„Die Geräuschlose".

Patent Dr. O. Braun.

Preis Proskau 1891.

Referenzen:

Herr Gutsbesitzer **Trips** in Bartoschewice bei Jutroschin.
Herr Gutsbesitzer **Krautstrunk** in Kurnik.
Herr Rittergutspächter **Weissleder** in Großdammer bei Bentschen.
Herr Molkereibesitzer **Ebnöther** in Jaratschewo.

10018

Die Centrifuge ist stets auf Lager und wird gerne auf Probe gegeben.

Gebrüder Lesser in Posen.

Vertreter für die Provinz Posen.

Stammzuchten Hohenhausen

Post- und Telegraphen-Station Ostrometzko W. Pr.

Mehrere 100 junge hervorragende Berkshire-Eber- und Sauferkel, Sprungfähige Eber und junge tragende Sauen

Exceptionell hervorragende Oxfordböcke 1 und 2 Jahr alt.

Prachtvolle sprungfähige holländer Bullen, selten schön, auch 6 Monats-Kälber. Preise wie bekannt mäßig. 11256

Salomons.

Holländer Bullen 1–2 Jahr alt, Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke

Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke, Holländer 1, 1½ und 2 Jahr alte Bullen.

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht** mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin,** Oranienstraße 172. — Viele Hunderte, auch gerichtl. geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. 11586

Bis zur Eröffnung der diesjährigen Campagne **(24. September)** können sich noch 12380

tüchtige Arbeiter melden.

Neben täglich einmal **warmer Suppe und freier Kasernenwohnung** wird ein **hoher Lohn** gezahlt.

Außerdem erhalten am Schluß der Campagne diejenigen Arbeiter, welche während der Dauer der Campagne **ohne Unterbrechung** gearbeitet haben, einen **nennenswerthen Nachschuß.**

Zuckerfabrik Kujavien,

Bahnstation **Amsee.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

St. Paulikirche.

Freitag, den 11. Sept., Abends 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Pastor Loycke.

Wohne jetzt 12107

Untere Mühlenstraße 4, II.,

Kapellmeister Hugo Hache,

Musiklehrer f. Klaviersp. u. Gesang.

Die Obstverwerthungs-Station der Provinzial-Gärtner-Lehranstalt in Koschmin ist seit Kurzem mit einem Ryder'schen Patent-Dörrapparat ausgestattet worden und empfiehlt denselben auch dem Publikum zur Benutzung. Die Dörrkosten stellen sich für einen Centner frischen Obstes für Aepfel 1 Mark, für Birnen und Pflaumen 1,25 Mark.

Koschmin, den 8. Sept. 1891.

Stephan,
12398 Anstalts-Vorsteher.



Während des Neubaues befindet sich mein **Speditions-Comptoir** 12090

Langestraße Nr. 3, im Hofe links.

Johann Murkowski.

Soeben erschienen:

Henny van Cleef

Die israelit. Küche

Ein Kochbuch für das israelitische Haus
346 Seiten in Lex.-Format
hochfeiner Prachtband Mk. 5,—
elegant broschirt „ 4,—

Alfred H. Fried & Cie., Verlagsbhdlg.
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 27.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 8634
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei.

Hautkrankheiten, 8253

Syphilis, Geschlechts-, Nervenl., Schwäche beh. **gründlich. Auswärtige brieflich** (diskret).
Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96.

Die Strumpffabrik

von **Julie Mendelssohn,** Gr. Gerberstr. 23, empfiehlt sich.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. L. **Weyl, Berlin W. 41,** Fabrik heizbarer Badestühle. 12265

Geld in jeder Höhe für jeden Zweck v. 3¾–5 Proz. weist sofort nach ohne Provisionzahlung. (Vermittler verbet.) **Direction Courier, Berlin - Westend.**

Waise, 21 J., mit groß. Vermögen, m. Kind, welch. **adopt** werd. muß, wünscht sof. zu **heir. Verm. nicht beansp.** Ernstgem. Off. unt. „Redlich" Post 97 Berlin.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

⁘ **Der Verein früherer Mittelschüler** hat am Montag, den 7. d. M., im Vereinslokale (Wiltschkesches Restaurant) seine monatliche Vereinsversammlung abgehalten. Bei dieser Gelegenheit referirte Herr Lehrer Seidelmann in einem kurzen Vortrage über „Bilder aus Ostafrika", wobei er sehr interessante Briefe des bei dem kaiserlichen deutschen Kommissariate für Ost-Afrika in Dar-es-Salaam angestellten Zahlmeisters Zezulle, welcher vor ca. 2 Jahren von hier nach Afrika gegangen und in Zanzibar und Bagamojo stationirt war, an seine Freunde hierselbst, zur Verlesung brachte. Herr Zezulle berichtet über die Verhältnisse in Ost-Afrika, über die dortige Schutztruppe, die Lebensweise der dortigen Bewohner, über das Land selbst, sowie über die Pflanzen- und Thierwelt. Er theilt in den Briefen seinen Freunden seine Erlebnisse, seine dortige Lebensweise, Sammlungen, den Umzug von Bagamojo nach Dar-es-Salaam sowie seine täglichen Ausflüge in die Palmen- und Bananenwälder mit. Seine Beschreibung von Zanzibar, dessen Hafen, Bewohner, Militär des Sultans, sowie Sitten und Gebräuche daselbst, sind gleich interessant. In liebenswürdiger Weise hat derselbe seinen Freunden dortiges Geld, Schmucksachen, Krallen von Tigern und Panthern ꝛc. und eine schöne große Photographie der Schutztruppe am Kommissariatgebäude zugesandt und wurden diese Gegenstände den Mitgliedern zur Ansicht vorgelegt. Nach dem so interessanten Vortrage und den brieflichen Mittheilungen folgte der geschäftliche Theil des Vereinsabends und nach Erschöpfung dieses, ein gemüthliches Zusammensein der Vereinsmitglieder.

— e. **Infolge der gegenwärtig stattfindenden Revision der Versicherungskarten** für das Alters- und Invaliditätsgesetz hat sich in den letzten Tagen ein ganz besonders starker Verkehr an den betreffenden Verkaufsschaltern für Versicherungsmarken auf der Post entwickelt, so daß zeitweise an zwei Schaltern Marken verkauft werden mußten, um dem massenhaften Bedarf zu genügen.

* **Meliorationstechniker und Wiesenbaumeister.** Nachdem durch den Staatshaushalts-Etat für 1891/92 die Mittel zur Anstellung von Zeichnern, Meliorationstechnikern bezw. Wiesenbaumeistern zur Verfügung gestellt worden sind, sind bereits unter dem 18. April 1891 bezüglich der Zeichner die Bestimmungen über den für die Anstellung erforderlichen Nachweis einer genügenden fachlichen und allgemeinen Bildung getroffen. Bezüglich der Meliorationstechniker und Wiesenbaumeister ist nunmehr bestimmt, daß der erwähnte Nachweis als erbracht angesehen werden kann, wenn die Betreffenden von der Wiesenbauschule zu Siegen auf Grund der bestandenen theoretischen und praktischen Prüfung das Prädikat „Wiesenbaumeister" verliehen erhalten haben. Will die Königliche General-Komission andere in der Siegener Wiesenbauschule nicht ausgebildete Meliorationstechniker annehmen, so ist hierzu die Genehmigung des Ministers unter Darlegung des bisherigen Bildungsganges des Anzunehmenden und unter Beifügung der darüber sich verhaltenden Original-Zeugnisse einzuholen. Im Uebrigen finden auf die Meliorationstechniker und Wiesenbaumeister die Bestimmungen der allgemeinen Verfügung (Nr. 8) vom 20. Februar 1890 sinngemäße Anwendung.

— e. **Ein größerer Geldtransport,** bestehend aus Gold und Silber, welcher von Beamten und Soldaten begleitet wurde, ist heute früh ½7 Uhr auf zwei Rollwagen von der Reichsbank durch das Berlinerthor nach der Bahn zur Abführung nach Berlin gesandt worden.

* **Zu unserem Bericht über die Fahnenweihe** des Ortsvereins der Bauhandwerker bemerken wir nachträglich, daß die am Schluß des Festzuges in einer Hülle getragene Fahne diejenige des vorerwähnten Ortsvereins, nicht aber der Maurer-Innung war, und daß der Gesang des Vereins „Liederkranz" von dessen Dirigenten, Herrn Sommer, geleitet wurde.

* **Inbetreff des Festes,** welches der Brauereibesitzer Herr Joseph Hugger in Firma A. Hugger (Wronkerstraße) seinen Leuten gab, ist zu bemerken, daß dasselbe am Sonntag stattgefunden hat. Durch die veranstaltete photographische Aufnahme war dem Chef von Seiten der Arbeitnehmer eine Ueberraschung bereitet worden.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

♤ **Schmiegel,** 7. Sept. [Landwehrfest.] Der Landwehrverein von Schmiegel, zu dem auch die Landwehrleute der Umgegend gehören und der deshalb eine recht bedeutende Anzahl Mitglieder aufzuweisen hat, feierte gestern das Sedanfest. Nachdem sich die Kameraden im Schützenhaussaale versammelt und die Fahne in üblicher Weise abgeholt hatten, wurde mit klingendem Spiele ein Umzug durch die Stadt gemacht, worauf die Parade folgte. Nach Abnahme derselben begaben sich die Festtheilnehmer in den Garten, woselbst eine Musikkapelle konzertirte. Gegen ein geringes Eintrittsgeld war es auch Nichtmitgliedern gestattet, an dem Nachmittagsvergnügen theilzunehmen, weshalb der Schützengarten bald bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nachdem in den Pausen des Konzertes einige Luftballons zum Steigen gebracht waren, hielt Bürgermeister Clemens die Festrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Die Nationalhymne wurde hierauf stehend gesungen. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde ein prächtiges wohlgelungenes Feuerwerk abgebrannt. Nachdem noch „Die Wacht am Rhein" von der ganzen Festgesellschaft gesungen worden war, begann der Ball mit einer großen allgemeinen Polonaise. In heiterster Stimmung blieben die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen bis tief in die Nacht zusammen.

♌ **Samter,** 8. Sept. [Stadtverordnetensitzung.] Heute fand im Rathhaussaale hierselbst eine Sitzung der Stadtverordneten statt. In derselben ist in erster Reihe die Wahl der Kommissions-Mitglieder und Stellvertreter für den Voreinschätzungsbezirk Samter auf Grund des neuen Einkommensteuer-Gesetzes vorgenommen worden. In die Kommission wurden gewählt: Rentier J. Kauf, Buchhändler Julius Peyser, Vorwerksbesitzer v. Piskorski und Schneidermeister Rothe; zu deren Stellvertretern: Kaufmann Leo Bergas, Buchdruckereibesitzer Max Krüger, Kaufmann N. J. Nathan nnd Kaufmann Fligerski. Alsdann wurde auf Grund eines vom Bezirkskommandeur des hiesigen Militärstammes gestellten Antrages beschlossen, den acht unteren Mannschaften desselben für ein Jahr eine Theuerungszulage von je 1 M. 50 Pf. monatlich zu gewähren. Ferner ist über die Anlegung eines neuen Brunnens auf dem hiesigen Neustädtischen Platze, an derselben Stelle, wo sich der alte befindet, verhandelt worden. Ein solcher soll nunmehr angelegt und der Bau desselben an den Mindestfordernden vergeben werden. Der hiesige Brunnenarbeiter Babiatschak hatte für die Arbeiten des Baues den Betrag von 460 Mark gefordert. Nachdem noch an Stelle des als Beisitzer der hiesigen städtischen Sparkasse ausgeschiedenen Rechtsanwalts Petrich der Rechnungsrath v. Koschitzki am hiesigen Amtsgericht als solcher gewählt worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

○ **Pleschen,** 8. Sept. [Schlägerei.] Am Sonntag Abend ist ein bei dem hiesigen Manöver-Magazin beschäftigter Soldat im Wegnerschen Lokale übel zugerichtet worden. Nach Aussage des Soldaten erhielt derselbe beim Tanzen plötzlich einen gewaltigen Hieb über den Rücken, so daß er zu Boden stürzte, worauf er dann noch mit Schlägen überhäuft wurde. Als am nächsten Morgen 6 Uhr der hiesige Bauführer, Herr Klaus, mit seinen Arbeitern, von denen einige wohl Augenzeugen des Vorfalls gewesen waren, an dem Wegnerschen Lokale vorbeiging, hörte er von einem Arbeiter, daß drinnen ein verwundeter Soldat liege. Sofort begehrte Herr K. Einlaß und da fand er denn den Soldaten auf blankem Fußboden liegend bei vollem Bewußtsein vor. Die untere Hälfte des Körpers konnte der Unglückliche nicht bewegen. Augenblicklich meldete Herr K. die Thatsache der Magazin-Verwaltung, auf deren Veranlassung der Gemißhandelte dann in das hiesige Lazareth geschafft wurde, woselbst er sich auch jetzt noch befindet. Die Thäter sollen hiesige Arbeiter sein, zu begreifen ist es nicht, daß man den so arg zugerichteten Soldaten die ganze Nacht ohne jegliche Pflege auf dem kahlen Fußboden hat liegen lassen.

= **Neustadt b. Pinne,** 8. Sept. [Sedanfest-Nachfeier. Wahl.] Vorgestern beging der hiesige Landwehrverein die Nachfeier des Sedanfestes. Nachmittags 2 Uhr setzten sich die Mannschaften vom beflaggten Vereinslokale aus unter Vorantritt einer Musikkapelle in Bewegung, durchzogen in Reih und Glied den Marktplatz und die Pinner Straße, von wo aus sie sich nach dem Turnplatze begaben. Daselbst fand ein Scheibenschießen statt, während die Musik konzertirte. Demnächst fanden verschiedene Belustigungen und Tanz statt. Das Ehrenmitglied, Kantor Mertner, hielt die Festrede, welche mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser endete. Abends 9 Uhr erfolgte unter Lampion- und bengalischer Beleuchtung der Einzug in die Stadt, worauf ein Tanzvergnügen im Woydschen Saale der Feier ein Ende machte. — In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung fand die Wahl der Einschätzungskommission statt. Es wurden gewählt die Herren: Kaufmann Leo Wolfsohn, Ackerbesitzer F. Gerlach sen., Lehrer Gierzewski und Tischlermeister A. Seydell.

g. **Jutroschin,** 7. Sept. [Der landwirthschaftliche Lokal Verein für Jutroschin und Umgegend] hielt nach längerer Pause gestern Nachmittag im Hotel de Posen wieder eine Sitzung ab, welcher auch der vormalige Vorsitzende desselben, Herr Amtsrichter Schaumburg-Kosten, als Gast beiwohnte und welchem der Vorsitz für diese Versammlung übertragen wurde. Der interessanteste Theil der Tagesordnung war die gegenseitige Mittheilung über das diesjährige Ernteergebniß. Nach denselben ist die diesjährige Ernte in hiesiger Gegend durchweg nur eine schwache Mittelernte. Der Roggen hat während der Blüthezeit durch Kälte und Regengüsse sehr gelitten, und giebt auf drainirtem Boden nur 4 Zentner pro Morgen. Der Strohertrag ist um ein Drittel geringer als im Vorjahre. Weizen hatte, namentlich wo er üppig stand, sich sehr gelagert und ergiebt durchschnittlich nur einen fünffachen Ertrag. Auch bei der Sommerung, namentlich bei Hafer, ist die Schockzahl niedriger als bei der vorjährigen Ernte. Hackfrüchte stehen nur auf drainirtem Boden befriedigend und dürften im Allgemeinen eine schlechte Mittelernte ergeben. Betreffend gemeinsame Beschaffung von Futtermitteln wird der Verein Futtermehl aus der Werderschen Mühle in Breslau beziehen. Infolge eines Schreibens des Landwirthschaftslehrers Herrn Pflücker-Posen wird der Verein den Vorsteher der landwirthschaftlichen Winterschule zu Fraustadt, Herrn Seidenschwanz, zu einem Vortrage über die Bedeutung und Einrichtung der genannten Anstalt zu der am 27. d. M. stattfindenden Sitzung einladen.

* **Lissa i. P.,** 8. Sept. [Vermächtnisse.] Das gegenwärtige Jahr scheint den gemeinnützigen Anstalten unserer Stadt recht günstig zu sein. Zunächst hat der Bazar zum Zwecke der Gründung eines interkonfessionalen Krankenhauses ein recht erfreuliches Resultat aufzuweisen gehabt. Sodann hat der verstorbene Rentier Platz für ein zu gründendes Knaben-Waisenhaus 40 000 M. testamentarisch gestiftet. Endlich hat die in diesen Tagen verstorbene Wittwe Christmann dem hiesigen Mädchen-Waisenhause 12 000 M. in Folge letztwilliger Verfügung hinterlassen. Die Wohlthätigkeit scheint also in diesem Jahre ganz besonders sichtliche Früchte zu zeitigen. (Liss. Tagebl.)

---

* **Königsberg,** 8. Septbr. [Interessanter Fund. Vom Ordensschloß Lochstädt.] Ueber einen interessanten Fund wird der „K. A. Z." aus Kowno berichtet: Einige Bauern im Thale der Dubissa hatten bemerkt, daß an einer Stelle des Flußufers, über welche der Weg hinführte, ein harter Gegenstand den Wagenrädern Widerstand leistete und dabei einen metallischen Klang von sich gab. Es wurde daraufhin an der bezeichneten Stelle nachgegraben und man stieß zuerst auf einen Brustharnisch. Beim weiteren Nachgraben wurden die Ueberreste eines gewappneten Mannes bloßgelegt, dessen Skelett noch in der Rüstung steckte und Spuren der Kleidung, namentlich wohlerhaltenen Schmuck, an sich trug. Der Fund wurde auf Veranlassung der Polizei den Findern abgenommen und ins Wilnasche archäologische Museum geschafft. Nach den Beschreibungen von Augenzeugen unterliegt es keinem Zweifel, daß die Ueberreste die eines Deutschordensritters gewesen sind. Nach der Form des Helmes, eines sogenannten Topfhelmes, zu schließen, dürfte der Fund aus dem dreizehnten Jahrhundert stammen. Die Frage, wie das Skelett an den Fundort gelangt ist, läßt sich am einfachsten wohl dahin beantworten, daß der Ordensritter, auf einem Kriegszuge begriffen, in der Dubissa ertrunken ist. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß an

---

Das Wunderkind.

Erzählung von Ulrich Frank.

[12. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

Die tollen Knabenstreiche der Flegeljahre, deren man sich noch in späterer Zeit mit fröhlicher Genugthuung gern erinnert, weil sie trotz ihrer Gewagtheit und trotz allen Uebermuthes niemals die gesunde Moral schädigen, wurden bei ihm zu raffinirten Quälereien, zur Böswilligkeit und Frechheit.

In dem fashionabelsten Seebade W. hatte er dem Impresario den Streich gespielt, am Tage nach einem Konzerte Mittags zur table d'hôte, die von vielen Personen besucht wurde, nur um ihn in der Nähe zu sehen, in halber Toilette zu erscheinen. Unter seinem Sammetrock schaute statt des Spitzenjabots das Nachtkamisol hervor, nachlässig war die Kravatte um den Hals geschlungen, den weder Kragen noch Krause umgab, und das ordengeschmückte Ende hing auf dem Rücken herab. Es gab einen kolossalen Skandal, shocking — — mehrere Misses wurden halb ohnmächtig, die älteren Herren waren indignirt, die jungen wollten ihn durchbläuen. Liebert hatte alle Hände voll zu thun, um der Sache einen harmlosen Anstrich zu geben und war bemüht, einen Vorwand zu ersinnen, der den Schein des Romantischen oder Genialen tragen mußte, um aus dem Geschehenen womöglich noch Vortheil zu ziehen. Den oben auf dem Zimmer folgenden Vorwürfen entzog sich der junge Herr, indem er einen Wagen zur Spazierfahrt bestellte, nach New-Orleans fuhr und Abends zu dem angesagten zweiten Konzerte, zu dem alle Plätze ausverkauft waren, nicht zurückkehrte. Der verzweifelte Impresario stand vor einer fürchterlichen Alternative, entweder dem unwilligen Publikum sich zeigen zu müssen und das Geld zurückzugeben oder sich ebenfalls aus dem Staube zu machen. Er zog das Letztere vor, wahrscheinlich aus gekränktem Ehrgefühl und ohne allzu große Befürchtungen, denn sie wollten diesen Theil Amerikas ohnedies verlassen, und er besorgte nicht, daß der Skandal allzu bekannt werden könnte; nöthigenfalls hätte er auch dann ein Geschichtchen zu erfinden gewußt, das Alles bestens motivirt hätte.

Er vereinigte sich also bald mit dem ausgeflogenen Vögelchen, versöhnte sich rascher mit ihm, als der Vorfall hätte erwarten lassen, und hielt es nicht einmal für nöthig, dem flügge Gewordenen die Flügel zu stutzen. Kleine derartige heftige Scherze wiederholten sich öfter, aber der milde, edle Liebert blieb versöhnlich.

In dieser Stimmung waren sie in Berlin angekommen, und nach dreijähriger Pause sollte er heute wieder vor dem weltstädtischen Publikum erscheinen. Er wurde jubelnd begrüßt, als er mit gewandter, feiner Manier sich verneigte. Das war nicht mehr das linkische, verschüchterte Kind, das von diesem Platze aus seine Laufbahn begonnen hatte, das war ein Knabe, der hart an der Grenze stand, das Knabenalter zu überschreiten, es vielleicht schon überschritten hatte.

Er war groß und stark geworden in dem letzten Jahre, das Kinderkostüm wollte eigentlich nicht mehr recht passen zu dieser Gestalt, und das vom Seewind gebräunte, kräftige Gesicht strafte die kindliche Halskrause Lügen. Nur die Augen waren die alten geblieben, weich schwärmerisch, kindlich flehend, wenn er sie auf seine Zuhörer richtete; sein Correpetitor hatte dieselben allerdings auch schon anders leuchten sehen, hart und stählern, in metallenem Glanze, wenn er zornig seinen Bogen auf dem Rücken des kleinen, hilflosen Mannes spielen ließ.

Mit dem Violinkonzerte, mit dem er bei seinem letzten Auftreten von den Berlinern Abschied genommen, führte er sich aufs Neue bei ihnen ein. Er spielte es glänzender, virtuoser als das erste Mal, und doch, seinem geübten Ohre entging es nicht, daß der Beifall ein geringerer war. Auch Liebert bemerkte dies. Er hatte vorsichtigerweise für eine Claque gesorgt, was bisher nie geschehen war, und dieselbe unterstützte bei den folgenden Piècen den lauer und lauer werdenden Applaus des unbefangenen Publikums.

Am andern Tage sprachen die Kritiker von einem aufdringlichen Beifall, der sich bisher in die geheiligten Räume der Singakademie nie hineingewagt habe. Man fand an Lionville Alles gewachsen, nur seine Kunst nicht. Mit der Virtuosität allein sei es nicht gethan, man verlange Kunst, nicht Kunststücke. Es fehlte ihm an Innerlichkeit und an Geist; was man dem Kinde verziehen, könne man dem Jüngling nicht ohne strenge, kritische Rüge hingehen lassen.

„Dem Jüngling!" Der Hieb saß. Das wars. Dem Jüngling! Liebert raste vor Aerger. Er hatte noch auf weitere 3 Jahre „das Wunderkind" in Entreprise genommen und nun hieß es: der „Jüngling."

Es gab einen fürchterlichen Auftritt zwischen ihnen, als mit dem Frühstück die Morgenblätter gebracht wurden und alle in demselben Sinne sich äußerten.

„Dem Jüngling," schrie er ihn höhnisch an, der „L . . .-bub ein Jüngling! Habe ich Dir nicht immer gesagt, Du darfst Dich nicht so ausrecken, Du mußt dumm aussehen . ."

„Das überlasse ich Dir", unterbrach ihn Jacques, von der Zeitung, in der er gelesen hatte, aufblickend, „Dir machts keine Schwierigkeiten."

„Der Grasaff, der Müßiggeher . . . . . ein Jüngling, ein Jüngling, s'ist, um auf die Bäume zu laufen. Die Haar' könnt' man sich ausraufen . . ."

„Du hast ja keine." — Die Ruhe des Knaben brachte ihn noch mehr in Wuth. Er lief wie rasend im Zimmer hin und her und wiederholte unzählige Male die Worte:

„Dem Jüngling! Ducken mußt Du Dich, ducken, ich habs Dir tausendmal gesagt . . ."

„Du mußt Dich ducken!" fuhr er auf. „Das gebührt Dir, mein Herr!" Er richtete sich empor, und mit der Geberde unsäglicher Verachtung zu ihm hinüberblickend, fuhr er fort: „Ich bin Künstler, Sie nur mein Geschäftsträger, mein Diener, der sich bereichert durch mich, auf meine Kosten!" Da wurde es auch Liebert schrecklich klar, daß es aus sei mit dem Kinde und daß nicht bloß wie jetzt ein Jüngling, sondern bald vielleicht ein Mann vor ihm stehen und Rechenschaft verlangen werde. Er suchte daher einzulenken und zu begütigen.

„Aber Du schadest Dir ja selbst. Der gestrige Abend war . . . . war"

„Ein Mißerfolg."

„Wir dürfen es uns nicht verhehlen."

„O, ich weiß es, und deshalb will ich thun, was die sehr wohlwollenden, aber wahrheitsgetreuen und kunstverständigen Berliner Kritiker mir anrathen, ich will jetzt mehrere Jahre

dieser Stelle ein Kampf zwischen den Ordensrittern und den Litthauern stattgefunden hat. — Das altersgraue Ordensschloß Lochstädt, auf hoher Düne bei Neuhäuser belegen, ist seit Jahren in Privatbesitz, und es ist daher auch nicht zu verwundern, daß dieses historische Bauwerk, da der Besitzer die Instandhaltung der Baulichkeiten nicht ermöglichen konnte, immer mehr verfiel. Nur die im Schlosse befindliche Kirche und Schule der Gemeinden Lochstädt und Neuhäuser hat man in Stand gehalten. Obwohl die Regierung sich schon vor länger als drei Jahren bereit zeigte, für die Instandhaltung des denkwürdigen samländischen Ritterschlosses zu sorgen, so ist doch bisher fast garnichts geschehen, man begnügte sich, hölzerne Stützen unter den Gewölbebögen und Deckenträgern anzubringen. In diesem Jahre hat nun der Zahn der Zeit wieder gewaltige Vergänglichkeitsspuren erzeugt, die denn doch die Regierung zur Erkenntniß gebracht haben, daß mit der Instandsetzung keine Zeit zu verlieren ist. Vor einigen Tagen hat eine genaue Untersuchung des Schlosses stattgefunden; in diesem Jahre werden nur die dringendsten Arbeiten ausgeführt werden, denen sich im kommenden Jahre eine gründliche Durcharbeitung anreihen wird, für welche 12000 Mark ausgesetzt worden sind. Seitens des Ministeriums ist die Anweisung ergangen, daß alle im Samlande vorhandenen Denkwürdigkeiten aus der Ritterzeit erhalten bleiben sollen.

* **Briesen,** 8. Sept. [Die Noth macht erfinderisch.] Einige unserer mit vielen Kindern gesegneten Mütter können, was nicht zu verwundern ist, aus dem Bäckerbrot nicht mehr die nöthige Anzahl von Portionen herausbekommen, auch ist ihnen das Gebäck nicht immer schmackhaft genug und sie haben ihre Ehemänner dahin zu bestimmen gewußt, daß diese ihnen in den Wohnungen Backöfen setzen ließen. Das eigene Fabrikat mundet, wie der „Thorn. Ostd. Ztg." geschrieben wird, den Angehörigen nicht bloß sehr gut, sondern die Mutter hat auch nicht mehr nöthig, ängstlich mit dem Messer zu zirkeln, wenn die Kleinen nach Brot schreien. Diese „hausbackene" Selbsthilfe wird voraussichtlich sehr bald Nachahmung finden.

* **Breslau,** 8. Sept. [Großschifffahrt. Der alte Wentzel †.] Gutem Vernehmen nach, schreibt die „Schles. Ztg.", ist in allerneuester Zeit der Vorstand des Schlesischen Provinzialvereins für Fluß- und Kanalschifffahrt einem von einem hiesigen Rhedereibesitzer ersonnenen Gedanken nähergetreten, der die Frage des Breslauer Großschifffahrtweges „durch die Stadt" in einer neuen Weise zu lösen sucht. Danach soll dicht oberhalb der Sandbrücke, nöthigenfalls aufwärts in den Strom hinein gebaut, eine neue große Schleuse von den Abmessungen der Schleusen des Oder-Spree-Kanals und der kanalisirten oberen Oder, also für 8000-Zentner-Kähne genügend, hergestellt werden. — Ein in Breslau weitbekannter alter Musikdirigent, der seit Jahren im Ruhestande lebende Signator von St. Maria-Magdalena Carl Wentzel, wurde am Sonnabend von vielen seiner Freunde zur letzten Ruhe gebettet. Wentzel gehörte seiner Zeit zu den populärsten Musikern Breslaus; er war besonders bekannt als langjähriger Dirigent der volksthümlichen Konzerte in dem ältesten Breslauer Bayerisch Bier- und Konzerthause, dem Weberbauerschen Lokal an der Zwingerstraße. Da die Konzerte, wie die Ankündigungen stets besagten, „unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Wentzel" stattfanden, legte der Volksmund dem Letzteren die Bezeichnung „Persönliche Leitung" bei, welche ihm lange bewahrt blieb. Unter seiner Leitung wurde auch das musikalische Quodlibet „Der Breslauer Christmarkt" inaugurirt; dasselbe blieb lange Repertoirestück für die fröhliche Weihnachtszeit.

* **Maltsch a. O.,** 8. Sept. [Eine Fahnengeschichte.] Der „Bresl. Morg.-Ztg." wird von hier geschrieben:

„Durch Erbschaft bin ich in den Besitz eines Hauses in Maltsch a. O. gelangt, habe auf demselben am Sedantage eine schwarz-weiß-rothe Fahne angebracht und bin von dem in Maltsch stationirten Fuß-Gendarm aufgefordert worden, den rothen Streifen aus dieser Fahne zu entfernen, weil nur auf öffentlichen Gebäuden schwarz-weiß-rothe Fahnen angebracht werden dürfen, auf Privatgebäuden aber andere als schwarz-weiße Fahnen ausdrücklich verboten seien."

Die „Bresl. Morg.-Ztg." bemerkt zu dieser Zuschrift: Nun wendet sich der Einsender an uns mit der, wie es scheint, etwas ironischen Bitte, ihm doch den Paragraphen des Gesetzes mitzutheilen, nach welchem auf den Dächern von Privaten die Loyalität sich nur in schwarz-weißem Fahnentuche manifestiren dürfe. Verehrter Herr Einsender! Wir sind nicht minder rathlos wie Du. In Breslau und wohl auch sonst noch vieler Orten freut sich die Exekutive über jeden Wimpel, der bei patriotischen Gelegenheiten vom Dache weht; nur gegen blutrothes Fahnentuch hat sie eine unüberwindliche Abneigung. Ob in Maltsch aber besondere Fahnengesetze giltig sind, das ist uns leider nicht bekannt.

* **Oels,** 7. Sept. [Versuchter Mord und Selbstmord.] Der Ziegeleiarbeiter Hermann Vogt von hier, welcher bisher in der Leuchtener Vereins-Ziegelei beschäftigt war, nahm, wie die „Lokomotive an der Oder" berichtet, am Sonnabend daselbst seine Entlassung in der Absicht, Sonntag früh seine Ehefrau Auguste, geb. Buchwald, und seine Schwiegermutter zu ermorden und dann seinem Leben ein Ende zu machen. Vogt, ein jugendlicher, bereits bestrafter Mensch, heirathete zu Pfingsten d. J. die Auguste Buchwald und wohnte darauf bei seiner Schwiegermutter, einer allerdings nicht sehr verträglichen Frau. In den ersten Tagen der Flitterwochen geriethen die jungen Eheleute bereits in Zwistigkeiten, sodaß sie eine Scheidung beschlossen. Vogt zog deshalb von seiner Ehefrau fort, gab ihr jedoch nach wie vor den größten Theil seines Verdienstes, zuletzt am Sonnabend Nachmittag, an welchem sein Entschluß feststand, sie zu tödten. Er begab sich deshalb Sonntag früh gegen 3½ Uhr auf die Groß-Ellguther Chaussee, wo er die Beiden mit Bestimmtheit treffen mußte, da dieselben mehrmals wöchentlich mit Brot und Semmeln nach Schmollen fuhren, auf welche Weise sich Frau Vogt einen Erwerb suchte. An der sogenannten Schafschwemme lauerte er ihnen auf, und mit dem Rufe: „Hier, Frau Otto (dies der jetzige Name der Schwiegermutter), haben Sie Ihren Lohn", versetzte er zunächst derselben Stiche in den Unterleib und die Brust und stürzte dann auf seine Frau los, welcher er ebenfalls, trotz ihrer Bitten, sie am Leben zu lassen, mehrere lebensgefährliche Stiche beibrachte. Darauf begab sich Vogt ins Strauchwerk, um jetzt seinem Leben ein Ende zu machen. Um dies zu erreichen, versetzte er sich zwei Stiche in den Unterleib, welche jedoch den Tod nicht sofort herbeiführten, sondern den Mann nur lebensgefährlich verletzten. Nach Anlegung der Naht und nachdem in der Wohnung des Vogt von Seiten der Polizeiverwaltung das Protokoll aufgenommen worden war, wurde Vogt in das Kreiskrankenhaus übergeführt. Die beiden verletzten Frauen wurden von einem Milchkutscher nach der Stadt ins Krankenhaus gebracht. Der Zustand der Frau Otto soll sehr bedenklich sein, während der ihrer Tochter weniger gefährlich ist.

* **Neusalz a. O.,** 8. Sept. [Die Untreue eines städtischen Beamten] hat die Einwohnerschaft unserer Nachbar- und Kreisstadt Freystadt in nicht geringe Aufregung versetzt. Der Sachverhalt ist, wie man dem „Niederschl. Anz." berichtet, folgender: Bei der Freystädter Sparkasse war ungefähr 1¼ Jahr lang ein Kontrolleur angestellt, welcher sich trotz seines geringen Gehalts manche noble Passionen gestattete und auch hier ab und zu durch erhebliche Geldausgaben in Gastlokalen Aufmerksamkeit erregte. Dieses Auftreten desselben rief mit der Zeit Mißtrauen hervor und veranlaßte, in Verbindung mit dem Bekanntwerden gewisser Vorkommnisse aus dem Vorleben des Genannten, daß ihm seine Stelle in Freystadt per 1. Juli d. J. gekündigt wurde, seit welcher Zeit er als Beamter bei der städtischen Verwaltung in Hildesheim thätig gewesen sein soll. Nach dem Weggang des Mannes hat sich nun herausgestellt, daß er die Mittel zu seiner Lebensweise aus Geldern der Freystädter Sparkasse gedeckt hat, Gelder, welche er auf raffinirte Weise durch Fälschung zur Auszahlung präsentirter Sparkassenbücher sich zu verschaffen wußte. Ueber die Art und Weise dieser Fälschungen war Näheres noch nicht zu erfahren. Die Höhe der Unterschlagungen soll bereits auf über 6000 M. festgestellt sein, doch wird vermuthet, daß sich noch weitere Defekte ergeben werden. Der Mensch ist bereits verhaftet und wird nach Freystadt abgeliefert werden.

* **Lüben,** 8. Sept. [Weitere Opfer der Trichinose.] Als weiteres Opfer der Trichinose ist vor einigen Tagen in Mühlrädlitz der frühere Sattelfabrikant Penser verstorben. Ebenso sollen an den Folgen dieser entsetzlichen Krankheit noch die Wirthin des dortigen Arztes und der Kantor eines Nachbardorfes, die nachweislich beide an Trichinosis schwer darniederlagen, verstorben sein,

Militärisches.

ch. **Miloslaw,** 8. Sept. [Vom Manöver.] Seit dem 29. v. Mts. herrscht in unserer Stadt und der Umgegend in Folge des Manövers ein lebhaftes militärisches Treiben Nachdem einige Batterien des 20. Artillerie-Regiments bei uns einquartiert gewesen waren, folgten einzelne Bataillone des 6. Grenadier- und 46. Infanterie-Regiments. Gestern wurde den Bewohnern ein eigenartiges Schauspiel zu Theil, da in der Nähe der Stadt ein Manöver der 19. gegen die 20. Brigade stattfand. Da das Wetter prachtvoll war, wohnten zahlreiche Zuschauer der Truppenübung bei. Nach der Uebung bivouakirte die 19. Brigade in Palczyn und Murzynowo. Es strömte daher alles in den Nachmittags- und Abendstunden nach dem 2—3 Kilometer entfernt liegenden Platz hinaus, wo sich ein an Abwechslung reiches Bild bot. Man hatte Gelegenheit, sich an dem Humor der Mannschaft und dem kameradschaftlichen Geist zu erfreuen. Die Musik ließ bei den Grenadieren und Husaren ihre lustigen Weisen erklingen und die Gesangschöre der verschiedenen Kompagnien erfreuten die Zuschauer durch ihre Vorträge.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Wien,** 4. Septbr. Die Sucht nach Abenteuern hatte heute zwei junge Breslauerinnen vor den Strafrichter des Bezirksgerichtes Leopoldstadt gebracht, vor welchem sie sich wegen Uebertretung der Falschmeldung zu verantworten hatten. Die eine der beiden Angeklagten, die fünfzehnjährige Agnes M., ein hübsches Mädchen, hatte ihre Freundin, die siebzehnjährige Gertrud P., bewogen, mit ihr eine „Spritzfahrt" nach Wien zu machen. Sie gingen ihren Müttern mit einer Baarschaft von zusammen hundert Mark durch und dachten Gott weiß wie lange mit diesem Vermögen auskommen zu können. Im „Hotel du Nord", woselbst sie sich einlogirten, scheuten sie sich, ihr Inkognito zu lüften, und nannten sich Bertha Preuß und Klara Roland. Nachdem sie die Sehenswürdigkeiten Wiens in Augenschein genommen hatten, lustwandelten sie halbe Tage lang in den Prater-Auen, den „österreichischen Rittergutsbesitzer" erwartend, der sich da in sie verlieben und nach Breslau heimführen sollte. Der Einen, der hübschen Agnes, ging dieser schöne, romantische Traum thatsächlich bis zu einem gewissen Grade in Erfüllung. Ein schmucker, junger und allem Anscheine nach auch reicher Wiener, wenn auch kein Rittergutsbesitzer, hatte sich in das Mädchen, das er im Prater kennen gelernt, verliebt. Gestern schwuren sie sich im Prater ewige Liebe, und heute hatten sie ihr erstes Rendezvous — vor dem Strafrichter Dr. Wrany. Beide Mädchen waren nach dem schönen Abend, den sie in Gesellschaft des Wieners verlebt hatten bei ihrer Nachhausekunft im Hotel von einem Detektive wegen Falschmeldung verhaftet worden. Fräulein Agnes, der von ihrem Verehrer ein Vertheidiger beigestellt worden war, that anfangs sehr reservirt, doch gestand sie später, daß ihr verstorbener Vater ein höherer Eisenbahnbeamter gewesen, und Mama in Breslau von ihren Renten lebe, ferner, daß ihre Freundin ganz unschuldig sei und nur von ihr verführt wurde. — Richter: Warum sind Sie Ihrer Mutter durchgegangen? — Angekl.: Ich habe nur einen Ausflug nach Wien machen wollen. Ich habe immer gehört, daß es in Wien so schön sein soll (mit mühsam zurückgehaltenen Thränen), daß ich aber nun da, an diesem Orte stehen muß, das ist . . . . nicht schön. — Richter: Daran sind Sie selbst schuld. Warum haben Sie sich falsch gemeldet? Sie hätten im Hotel Ihren richtigen Namen angeben sollen. — Der Verehrer des jungen Mädchens, welcher der Verhandlung anwohnte, trat nun an den Richter mit der Bitte heran, die Angeklagten zu einer Geldstrafe zu verurtheilen, er werde sie sogleich zahlen, sei sie noch so hoch. Der Richter klärte den jungen Mann, den er gar nicht nach dem Namen fragte, auf, daß dies absolut nicht angehe. Die Strafe müsse den Schuldigen treffen, und da die Mädchen die 100 Mark bereits verausgabt und kein Geld mehr haben, müßten sie die Falschmeldung in anderer Weise büßen. Das Urtheil lautete auf je achtundvierzig Stunden Arrest; nach Abbüßung derselben werden sie der Polizei zur Ablieferung an die sorgenvolle Mama in Breslau überstellt.

Vermischtes.

† **Ueber die Militärausschreitungen** in Mainz hat der Gouverneur der Festung, General v. Reibnitz, gelegentlich des Jubiläums der Mainzer Industriehalle eine Rede gehalten, in der er der „Frankf. Ztg." zufolge unter anderem Folgendes ausführte: „Er bitte die Stände des Nährstandes, auch ihn in ihre Mitte aufzunehmen als Kamerad und Sohn des Volkes. Wenn in einer großen Garnison einmal „Extravaganzen" vorkämen, so möge man die nicht als Gefühle eines ganzen Standes, sondern als Ausschreitungen einer „durch Wein und die liebe Weiblichkeit erregten Natur" ansehen. An die Presse habe er insbesondere den Wunsch, „Mücken nicht zu Elephanten" werden zu lassen. Er sage, wenn es auch auf Widerspruch stoße, es sei „patriotischer, Wunden zuzudecken, als aufzureißen." Zu der letzteren Wendung bemerkt sogar die freikonservative „Post": „Auf das Mainzer Militär einzuwirken,

---

studiren, die Wunderkinderei aufgeben und dann als Künstler wieder in die Oeffentlichkeit treten."

„Aber Jacques, mein Kind, mein Freund, das geht nicht", jammerte der verblüffte Impresario.

„Es muß gehen, ich habe mir längst Aehnliches gedacht."

„Aber mein Kontrakt, er dauert noch drei Jahre als Wunderkind."

„Die Natur legt gegen Deinen Kontrakt ihr Veto ein", erwiderte er mit einem Pathos, dessen er sich gelegentlich gern bediente.

Liebert legte sich de- und wehmüthig aufs Bitten. Als auch das nicht half, kamen die Versprechungen, doch auch diese blieben heute fruchtlos.

„Wir brauchen aber Geld", begann er endlich.

„Geld? Wo sind die Unsummen hingekommen, die ich in Amerika verdient habe?"

„Lächerlich!" antwortete Liebert mit Zuversicht und Keckheit, die ihm eigen, sobald es sich um Geld handelte. Lächerlich! Glaubst Du, ich und Du, der Lehrer, der Korrepetitor, der Diener leben von der Luft? Ein Hofstaat von fünf Personen; die theuren Reisen immer erster Klasse, erster Kajüte, die besten Hotels, die Kleidung, die Wäsche, wie sie kein Fürst besser hat — nie war Dir etwas gut genug — ich denke, das will verdient sein." Die fünfzehn Prozent, die er von jeder Bruttoeinnahme an seinen Banker überweisen ließ, brachte er natürlich nicht mit in Anschlag.

„Aber wir werden doch nicht Alles verbraucht haben?"

„Die Konzertauslagen für Saal, Beleuchtung, den Klavierspieler, die Annoncen, die Reklame rechnest Du auch nicht mit."

„Ich habe das Rechnen immer Dir überlassen."

„Und endlich Dein netter Vater" — — er war immer sicherer geworden.

„Schweig!" herrschte Jacques ihn an.

„Ich will nicht schweigen. Du freilich willst nichts von ihm hören, es ist auch kein Staat zu machen mit ihm. Dazu hat er die Unsummen verbraucht, die ich immer herüberschickte, zu dem, was ich ihm hiergelassen. Ein Vermögen, ein Vermögen! Aber Du wolltest ja immer schicken, noch und noch, er sollte ja keine Sorge haben, nun hast Du Dich überzeugt, wozu er's ausgegeben."

Jacques war sehr kleinlaut geworden. Was Liebert in Bezug auf seinen Vater sagte, war leider wahr und jeder Widerspruch wäre thöricht gewesen. Löwenstadt hatte das Jahr benutzt, um sich völlig zu ruiniren. Spiel und Trunk! Immer tiefer versank er in den Sumpf, in den bodenlosen Schlamm moralischer Verkommenheit. Machte er hin und wieder einmal einen Versuch, sich aufzuraffen, so geschah es, um dann desto tiefer zu sinken. Selbst die wenigen Genossen, die sich voriges Jahr ihm noch zugesellt hatten und nicht zu den besten gehörten, hatten sich von ihm zurückgezogen. Von Stufe zu Stufe war er gesunken, und der ehemalige Stammgast von Poppenberg und Dressel nahm jetzt sein Gabelfrühstück in einer Stehbierhalle, sein Mittagbrot in irgend einem verrufenen Lokal und sein Abendbrot in einem andern desselben bauernfängerischen Genres ein. Dabei hatte es ihm an Mitteln zu einem guten, reichen Leben nicht gefehlt. Liebert hatte Recht, er konnte auf Jacques' Wunsch nie genug nach Berlin schicken. Es war, als wolle der Knabe damit die Verstimmung gut machen, in der sie von einander geschieden und die zwischen ihnen herrschende Entfremdung durch das Geld verringern. Er war entsetzt, als er bei dem Wiedersehen seines Vaters erkannte, wie dieses Geld angewendet worden. Je mehr er bekommen hatte, desto mehr hatte er verspielt, er war bekannt unter den Spielern und Falschspielern als ein Vogel, der sich leicht rupfen ließ. Als es ihm in Folge dessen an Mitteln fehlte, Wein zu bezahlen, trank er Bier, und als auch das seinen Durst nicht mehr löschte, versuchte er es mit Branntwein. Das that wohl, das war das Rechte, der Alkohol betäubte und half ihm hinweg über die letzten Regungen der Reue und Scham.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Hilf Dir selbst! Ein Rathgeber für Gesunde und Kranke unter Berücksichtigung des Natur-Heilverfahrens. Von Dr. med. Klencke-Mannhart. Gr. 8°. Gebunden Preis 3 M. (Verlag des Universum in Dresden.) — Den Körper stärken, ihn wetter- und seuchenfest machen durch fleißiges Baden und Herumtummeln in der freien Natur; wenn dann einmal eine Krankheit herantritt, sind die Ursachen des Leidens aufzusuchen und zu beseitigen, der Organismus ist unter günstigere Bedingungen zu setzen, sodaß er seine Naturheilkraft bethätigen kann; das ist nach Ansicht des Verfassers das einzige Erforderniß eines raschen und sicheren Erfolges, nicht Geheimmittel und Arzeneien. Von diesem Grundgedanken ausgehend, hat der Verfasser sein „Hilf Dir selbst" geschrieben, das unter Schlagwörtern, alphabetisch geordnet, Rathschläge giebt, die Jedermann in den Stand setzen sollen, sich selbst zu helfen. Das Buch ist ein Lexikon der Gesundheitspflege; es giebt Anleitung, selbst zu beobachten, eigene Anschauung von den Krankheiten zu bekommen und Werth auf Diät und Bäder, Umschläge, Massage, Bewegung, Luft und Licht zu legen, kurz auf naturgemäße Heilweise.

* „Wiener Mode." Von besonderer Reichhaltigkeit sind die Hefte, mit welchen diese Zeitschrift ihren vierten Jahrgang beschließt. Das eben erscheinende 23. Heft, das vorletzte des Jahrganges, enthält: 6 Diner- und Gesellschaftstoiletten, Turftoilette, 3 Hauskleider, Prinzeßkleid, 3 Straßenkleider, Promenadejacke, Tricottaille, Morgenkleid, Negligée, diverse Knaben- und Mädchenanzüge, Hüte, Wäsche, eine Anzahl ganz exquisiter Wiener Handarbeiten u. s. w. Auch textlich ist das Heft äußerst reich: Renée Francis: Wiener Modebericht. C. Asserolette: Meine Küche, 11. Brief: Geflügel und Wild. Marie Kaufmann: Anfertigung von Kunstblumen aus Papier. Karoline Rank: Wiener Handarbeit. Unsere Dichterinnen V.: Dr. R. Plöhn: Franziska von Kapff-Essenther (mit Portrait). Hugo Kelsen: Eine Spatzengeschichte. Stephan Milow: Die Schneiderin. A. Vogel vom Spielberg: Auf Umwegen. Novelle. Die Kinder-Versicherung. Räthsel. Korrespondenz. Für Küche und Haus: Einige Obstspeisen. — Das Heft enthält 2 kolorirte Modebilder und eine Beilage mit Toilette-Schnitten, Handarbeitszeichnungen und Monogrammen.

* „Die Landgemeinde-Ordnung für die 7 östlichen Provinzen der Monarchie" mit Einleitung, Anmerkungen und Sachregister von Gustav Dullo, Stadtsyndikus a. D., ist soeben in Berlin bei J. J. Heine erschienen. Das Buch bildet eine Ergänzung für „die Preußischen Verwaltungsgesetze", welche der Verfasser im verflossenen Jahre edirt hat, und giebt in der Einleitung eine ausführliche Darstellung der Entwickelung der Landgemeindeverhältnisse seit dem Anfange unseres Jahrhunderts, in den Anmerkungen praktische Erläuterungen des Gesetzes und in dem Sachregister eine genaue alphabetische Uebersicht, welche die Benutzung des Buches wesentlich erleichtert. Der Preis für das kartonnirte Exemplar beträgt nur 1,25 Mark.

* Von der „Perikopen-Erklärung" von G. Krause, deren erster Theil, wie bereits erwähnt, soeben in vierter Auflage im Verlage von Heinsius Nachf. in Bremen erschienen ist, kostet das brochirte Exemplar, wie wir auf Wunsch der Verlagshandlung berichtigend bemerken, nur 2 Mark.

hat Herr v. Reibnitz ja Mittel genug. Die deutsche Presse wünscht sich nichts Besseres, als daß sie nicht mehr nöthig hat, von Exzessen zu reden, die jeden Patrioten betrüben müssen."

† **Das Verschwinden eines Deutschen** macht in der Fremdenkolonie Kairos Aufsehen. Der „Phare d'Alexandrie" meldet darüber Folgendes: Zwei Deutsche hatten die Reise von Alexandrien nach Kairo unternommen. Sie wurden an der Brücke von Dalgamum durch einen Wärter an deren Ueberschreiten in gewaltsamer Weise gehindert. Einer der Herren fiel auf die Eisenbahnschienen und verletzte sich erheblich am Knie. Da die Reisenden nun im Fortkommen behindert waren und die Nacht nahte, suchten sie das nächste Dorf auf, Schubrat Namleh, wo sie beim Omdeh des Dorfes übernachteten. Am Morgen begab sich der Unverletzte nach Tantah, um die Unterstützung des deutschen Konsuls anzurufen. Als er seinen Freund in Schubrat abholen wollte, war derselbe, nach der Behauptung des Omdeh, gerade fortgegangen. Trotz aller Nachforschungen der Mudievieh von Tantah hat man noch keine Spur von dem Verschwundenen entdeckt.

† **Orkan.** In der Stadt Mohilew Podolski, im Gouvernement Podolien, richtete ein mehrere Stunden wüthender Orkan fürchterliche Verheerungen an. Viele Häuser wurden niedergerissen, die Dächer und die Kreuze auf den Kirchen zertrümmert, die am Markt belegenen Kaufläden wurden umgeworfen. Sechs am Ufer des Dniestr ankernde Schiffe wurden total zertrümmert. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

† **Der große amerikanische Erfinder Edison** ist unter die Dichter gegangen. Er ist gegenwärtig mit Mr. G. P. Lathrop an einem Roman beschäftigt, welcher die Wunder der Elektrizität verherrlichen soll. Der Zweck Edison's ist, die Zukunft der Elektrizität, wie sie im 25. Jahrhundert das ganze menschliche Leben umgestaltet haben wird, zu schildern. Edison will selbst Illustrationen zu dem Buche zeichnen.

† **„Zwischen Himmel und Erde."** Eine entsetzliche Luftfahrt haben am Sonntag Abend zwischen 7 und 8 Uhr der Berliner Luftschiffer Riedel und ein früherer Angehöriger der deutschen Reichsflotte, Herr Bohlmann, in Braunschweig gemacht. B. schloß sich der Fahrt an, um einen Absturz mit dem Fallschirm vorzuführen. Die Auffahrt ging glatt von Statten. Der Ballon stieg um so rascher empor, als bald Ballast (Sand) ausgeworfen wurde. B. grüßte, auf dem Rande der Gondel sitzend, die unten harrenden Zuschauer. Man sah auch mit dem Fernrohr zwei Mal Papierblätter (Postkarten?) aus dem Ballon niederflattern. Inzwischen hatte dieser eine Höhe von etwa 3000 Meter erreicht und es wurden trotz ziemlich scharfen Windes in den oberen Luftschichten (Süd-Süd-Ost) die Vorbereitungen zum Absturze getroffen. Als dieser um etwa $6\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte, hing der Schirm südöstlich am Ballon nieder und wurde ziemlich heftig gegen die Gondel getrieben. Nun erfolgte Entsetzliches. Der Schirm entfaltete sich nicht, sondern hing im nächsten Augenblick etwa 20 Fuß schlaff unter der Gondel, war also zerrissen und hängen geblieben. B. schwebte jetzt zwischen Himmel und Erde und hätte zerschellen müssen, wenn die Fessel, welche ihn einstweilen noch mit der Gondel verband, sich löste. Für einen Augenblick war Riedel völlig starr vor Schreck, und Bohlmann hing regungslos etwa 40–50 Fuß in senkrechter Richtung unter der Gondel. Nach wenigen Sekunden aber ging R. ans Rettungswerk. Er zog B. langsam soweit in die Höhe, daß er die Last mit der Gondel derart befestigen konnte, daß wenigstens der Sturz Bohlmanns in die Tiefe verhindert ward. Nach Lösung dieser schrecklichen Aufgabe öffnete Riedel das Ventil des Ballons, der nun mit großer Geschwindigkeit der Erde zustrebte, die nach etwa fünf Minuten bei Querum glücklich erreicht wurde. — Ein weiterer Unglücksfall beim Aufstieg eines Luftschiffers wird aus Newyork vom Montag gemeldet: Als in Peoria (Illinois) die Luftschifferin Frau Kiefer bei einer Ballonfahrt sich mittelst Fallschirm zur Erde lassen wollte, ging der Schirm nicht auf und die Luftschifferin stürzte aus einer Höhe von 5000 engl. Fuß in den See von Peoria. Sie wurde besinnungslos aus dem Wasser gezogen; ihr Tod ist wahrscheinlich.

† **Wegen des auf mehrere Hundert Millionen geschätzten Nachlasses** des kürzlich verstorbenen Fürsten Yussupow soll, wie dem „Matin" aus Petersburg gemeldet wird, ein großer überraschender Prozeß bevorstehen. Das Vermögen ging nach dem Tode an die einzige mit dem Grafen Sumarokow verheirathete Tochter des Verstorbenen über, und da mit dem Tode Yussupows dessen Name ausgestorben ist, gewährte der Kaiser Sumarokow die Erlaubniß, denselben anzunehmen. Nun tritt die frühere bei dem Fürsten angestellte Gouvernante Marie Schneider aus Königsberg mit der Erklärung hervor, daß sie seit drei Jahren die rechtmäßig angetraute Frau des Fürsten gewesen sei, der dieses Verhältniß aus Furcht vor dem Kaiser und auch deshalb verheimlicht habe, weil die Schneider protestantisch ist. Die Schneider hat Petersburg verlassen und verlangt nun vom Auslande aus unter Vorlegung aller Beweisstücke ihre Anerkennung als Fürstin Yussupow und die Auslieferung der ganzen Erbschaft, wobei sie sich darauf stützt, daß die erste Ehe wegen zu naher Verwandtschaft ungiltig und die daraus hervorgegangene Tochter nicht erbberechtigt sei. Der Prozeß ist bei den Petersburger Gerichten eingeleitet." — Die Frau Schneider dürfte in einem solchen Prozeß wenig Aussicht auf Erfolg haben, denn einmal war die Ehe des Fürsten Yussupow mit der Tochter des Grafen Ribeaupierre staatlich anerkannt und ferner ist durch kaiserlichen Erlaß vom 10. Juli 1885, also bereits vor dem Tode des Fürsten, dessen Schwiegersohn Graf Sumarokow-Elston als Erbe des Titels, des Namens und des Wappens des Fürsten Yussupow eingesetzt worden.

† **Der Schulmeister vor hundert Jahren.** Was die Landschullehrer im vorigen Jahrhundert an Gehalt bezogen, — darüber giebt eine Generalverfügung der preußischen Regierung vom Jahre 1736 Aufschluß, welches unter Anderm folgende nicht uninteressante Punkte aufweist: „1. Zur Subsistenz wird dem Schulmeister eine Kuh und ein Kalb, item ein Paar Schweine und etwas Federvieh, frei auf der Weide gehalten und 2 Fuhren Heu und 2 Fuder Stroh gewährt. 2. Von Sr. königlichen Majestät einen Morgen Land; die eingewidmeten Dorfschaften bearbeiten solchen und halten ihn im Gehege. 3. Bekommt der Schulmeister von den gesammten Bauern seines Distrikts pro Hufe $\frac{1}{4}$ Roggen, 2 Metz Gerste. Gehet der Roggen über $\frac{1}{2}$ Wiespel — 12 Scheffel — werden die Portiones des Bauern kleiner; gehet er darunter, legen sie zu. 4. Jedes Schulkind a 5 bis 12 Jahren inklusive giebt ihm jährlich, es gehe zur Schule oder nicht, 15 Gr. preuß. oder 4 g. Gr. 5. Ist der Schulmeister ein Handwerker, kann er sich schon ernähren, ist er keiner, wird ihm erlaubt, in der Erndte 6 Wochen auf Tagelohn zu gehen. 6. Der zweite Klingbeutel ist vor die Schulmeister."

† **Das „Wetzelfieber"** hat nachgerade einen Grad erreicht, der gemeingefährlich erscheint, denn von allen Ecken und Enden laufen jetzt Meldungen über die Festnahme von Personen ein, welche in der Hitze des Fiebers für den gesuchten Mörder Wetzel gehalten worden sind. So wurde am Sonntag Abend auch in Braunschweig ein falscher Wetzel sistirt. Ein dortiger Gastwirth glaubte nämlich, in einem seiner Gäste den Raubmörder entdeckt zu haben; in aller Eile schickte er zur Polizei und hielt bis zu deren Erscheinen den ob des sonderbaren Benehmens des Wirthes ganz verdutzten Gast durch allerlei Redensarten hin. Als die Polizei ankam, bemächtigte sie sich sofort des Verdächtigen und führte denselben trotz seines energischen Sträubens wohlgefesselt zur Wache. Dort gelang es dem Gefangenen aber leicht, sich als ein aus Nebra gebürtiger Steinmetzgehilfe auszuweisen, so daß er entlassen werden mußte. — In den fatalen Verdacht, der Raubmörder Wetzel zu sein, gerieth auch am selben Abend in Potsdam ein Herr durch den Scherz eines Bekannten. Als sich derselbe nämlich am Bassin von jenem ulkweise mit den Worten: „Gute Nacht, Wetzel", verabschiedete, verfolgten zwei Vorübergehende den Pseudo-Wetzel bis zur katholischen Kirche, wo sie sich auf ihn stürzten, ihn fest anpackten und aufforderten, mit zum Polizeibureau zu kommen. Die Verzweiflung verlieh dem unschuldig in so bösen Verdacht gebrachten Herrn aber Riesenkräfte, denn es gelang ihm, sich loszureißen und die Hilfe nahender Passanten anzurufen, denen gegenüber er sich als ein Potsdamer Schuhmachermeister vorstellte und als solcher auch gehörig zu legitimiren vermochte. — Zur Raubmordaffaire selbst wird mitgetheilt, daß die Spandauer Polizei auf eine neue Spur des flüchtigen Wetzel gekommen ist und daß dieselbe von dem Kommissar Kliem verfolgt wird

† **Antdiluvianische Funde.** In den neuen Räumen des naturwissenschaftlichen Museums zu Brüssel sind jetzt die sieben Iguanodons, jene mächtigen känguruhartigen Repräsentanten der fossilen Reptiliengattung der Dinosaurier, aufgestellt worden, die vor 11 Jahren in einer Kohlengrube bei Mons zu Bernissart ausgegraben wurden. Man kann sich die Mühseligkeiten einer solchen Arbeit unmöglich vorstellen. Als die verschiedenen Knochentheile endlich ans Licht befördert waren, drohten sie in Staub zu zerfallen wie ein pompejanisches Gerippe. So mußten sie denn in Gips eingelegt nach Brüssel versandt werden; 110 000 Kilogramm wurden auf diese Weise mit der Eisenbahn befördert. Dann wurde jeder einzelne Knochen in ein siedendes Gelatinebad eingetaucht, um demselben mit dem unentbehrlichen Stoffe die nöthige Festigkeit zu verleihen. Schließlich kam die Hauptarbeit der Gelehrten, nämlich die Bezeichnung der einzelnen Stücke. Und nun erheben sich gespensterhaft die mächtigen Gestalten der vorzeitlichen unbeholfenen Pflanzenfresser mit ihren känguruhartigen, kurzen Vorderarmen und dem riesigen Schwanze, der dem Thiere als Gegengewicht diente. Nächst den stehenden Iguanodons sieht man auch ein anderes, welches genau so dargestellt wird, wie es in dem Kohlenschachte aufgefunden worden; das Thier war an dem Bache, dessen Spuren in der Grube entdeckt wurden, verendet, es streckt die vier Füße und den Schwanz gerade aus, den Kopf hält es, als thäte es den letzten Athemzug. Es ist berechnet worden, daß die Iguanodons etwa neun Meter lang und in halb aufgerichteter Stellung über vier Meter hoch, mithin die gewaltigsten Landsaurier Europas waren.

† **Die Zwerge in Afrika.** Ueber die zentralafrikanischen Zwergstämme, von denen neuestens Stanley in seinem Werke so viel Abenteuerliches berichtet hat, hielt auf dem soeben in London stattfindenden Orientalisten-Kongresse Herr G. R. Haliburton einen sehr interessanten Vortrag. Er sagte darin, die Existenz eines unter 4 Fuß 5 Zoll hohen Zwergvolkes, welches einen Distrikt südlich vom Atlas zwischen Dra und der Sahara bewohne, sei der wissenschaftlichen Welt bis zu der 1888 abgehaltenen Sitzung der britischen Assotiaton in Bath unbekannt gewesen Er habe Marokko zu dem Zwecke besucht, nähere Nachrichten über diesen interessanten Menschenschlag einzuziehen, jedoch gegen die größten Schwierigkeiten anzukämpfen gehabt, da die Mauren in Hinsicht auf die Zwerge sehr abergläubisch wären und sich weigerten, zu Europäern über sie zu sprechen. Tausende von Zwergen bewohnten den Akka-Distrikt südlich des Atlasgebirges, sehr wenige kämen jedoch nach Norden. Die Mauren hätten ihnen den Namen „Sidi Baraker" oder „Mabrouk" (unser gesegneter Herr) beigelegt und verehrten sie als Heilige, sie jedesmal auf die Schulter küssend, wenn sie an ihnen vorübergingen.

† **Daß staatliche Gesetze gegen die Trunksucht** nicht immer ihren Zweck erreichen, zeigt ein Vorgang, der aus dem Unionstaate Maine, in welchem die Temperenz strengster Observanz zur Regierung gelangt ist, berichtet wird. Bei einem Eisenbahnunfall wurden einige Personen verletzt und man rief nach Schnaps. Sofort wurden von allen Seiten mit Whisky gefüllte Flaschen hingereicht, welche alle möglichen Formen hatten und in der Größe von einem Medizinfläschchen bis zur Weinflasche rangirten. Die Qualität der angebotenen Getränke war ebenfalls der verschiedensten Art, und der Vorrath hätte genügt, um einen Schnapsladen von anständiger Größe zu füllen. Der einzige Reisende, der keinen Schnaps bei sich hatte, lief nach dem nächsten Landhause und kehrte alsbald mit einer zwei Gallonen haltenden Kruke voll Feuerwasser zurück. Da es gesetzlich verboten ist, in Läden und Gastwirthschaften Spirituosen zu verkaufen, so hält sich eben ein Jeder einen genügenden Vorrath davon im eigenen Hause. Daß die „Mäßigkeit" dadurch gewinnt, wird wohl Niemand behaupten wollen.

Aus den Bädern.

-o- **Charlottenbrunn.** Herrliche Spätsommertage sind jetzt eingekehrt, die Luft ist von wunderbarer Reinheit, wolkenloser Himmel lacht hernieder und die Berge entfalten noch einmal ihre ganze Pracht und Herrlichkeit. Noch viele Familien benützen diese schönen Tage zu einem Herbstaufenthalt oder zu Ausflügen in die an Naturschönheiten so reiche Umgebung. Die letzte Kurliste vom 27. zeigt bis 1. September 534 Nummern mit 1131 Personen als Kurgäste und 603 Nummern mit 957 Personen als Vergnügungsreisende, zusammen 2088 Personen. Bäder- und Molkenanstalt bleiben noch längere Zeit geöffnet und werden fleißig benützt. Mehrere Gäste gedenken ihren Aufenthalt bis zum Spätherbst auszudehnen.

Landwirthschaftliches.

S. **Posen,** 9. Sept. [Zur Ernte.] Der Erdrusch des Roggens ist, wie es sich nach und nach herausstellt, keineswegs schlecht, er ist sogar besser als erwartet wurde. Die Körner von niedrig gelegenen Ländereien, überhaupt von denen, die der Nässe zu sehr ausgesetzt waren, sind dünn und spitz von dunkler Farbe, dickschälig und von geringem Mehlgehalt. Von Höh-Boden sind die Körner voller, hell von Farbe und mehlreicher. Besonders stark im reichen Boden hatte sich der Weizen gelagert, der deshalb auch theilweise ein unscheinbares Korn liefert, es ist dies umsomehr zu beklagen, als es gerade der Weizen war, der sich vor allen anderen Getreide-Arten besonders auszeichnete. Es gelangt aber zum Theil auch Weizen von vorzüglicher Beschaffenheit auf den Markt. Hafer und Gerste standen allenthalben vortrefflich, sind aber nicht gut eingebracht worden, das Stroh ist auf den niedrigen Fluren stark befallen, vergilbt, die Körner haben die Farbe verloren. Trotz alledem schütten Hafer und Gerste nicht schlecht und stehen hoch im Preise. Abgesehen von den Lagerfrüchten, die im Verhältniß zum Ganzen doch nicht überall in so großer Ausdehnung vorgekommen, ist die diesjährige Stroherntе keine geringe, denn ein großer Theil des Getreides steht in Schobern auf den Feldern. Was den Futterwerth des Strohes in diesem Jahre anbelangt, so ist derselbe nicht gar zu hoch zu veranschlagen; er würde, namentlich was das unkrautreiche Getreide anlangt, von vorzüglicher Güte gewesen sein, wenn das Stroh durch das lange Darniederliegen nicht vom Rost befallen wäre. Erbsen Wicken und Bohnen haben durch die Nässe viel verloren, die Schoten an Körner-Ausfall, das Stroh an Futterwerth. Der Klee-Ertrag war in beiden Schnitten recht gut, es wurden Massen grün verfuttert und zu Heu gemacht. Die Luzerne hat, je nach ihrem Standorte, 2—3 starke Schnitte gegeben, sie stand üppig, dicht und $2-2\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Die Grummet-Ernte ist zum Theil beseitigt und im Ganzen besser als die Heuernte ausgefallen; das gute Wetter in letzter Zeit trug zum Trocknen außerordentlich bei und ist von den Landleuten gehörig ausgenutzt worden. Die Kartoffeln sind auf tiefliegenden Fluren, wo sie der Nässe zu sehr und ununterbrochen ausgesetzt waren, wie sich das von selbst versteht, verfault. Indeß ist das doch nur ein verschwindend kleiner Bruchtheil von der gesammten Kartoffelernte, die noch in der Erde liegt, und der man nicht ohne Hoffnung entgegensehen darf. Die Kartoffeln, die jetzt ausgemacht werden und an den Markt kommen, sind nicht schlecht, sie haben sich, seitdem der Regen aufgehört hat, in der Erde gut gehalten und sind mehliger geworden. Zuckerrüben sind zwar in Menge gerathen, haben aber nicht den Zuckergehalt wie in anderen trockeneren Jahrgängen. Futterrüben, Möhren, Wrucken und anderes Wurzelzeug werden viel geerntet werden und zu dem befallenen Stroh, zumal zu dem Hafer-Stroh, wovon die Milch der Kühe stets bitter wird, diesmal ein höchst werthvolles Futter sein. Seradella und Lupinen, die zu den letzten Ernte-Resten gehören, sind noch in Menge in den Feldern vorhanden.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkursnachrichten.** Steinhändler Arthur Nowacki in Berlin, Havelbergerstraße 10. — Schuhmachermeister Karl Kieselack in Berlin, Chausseestraße 63. — Tischlermeister Fr. Hartmann in Berlin, Krautsstraße 38a. — Die Streichgarnspinnerei Paul und Seifert in Langenfeld i. V. befindet sich in Zahlungsstockung. — Dem Bankhaus Vitale in Alessandria wurde ein Moratorium gewährt. — J. P. Westhead and Co. Limited in Manchester hat ihre Zahlungen eingestellt. — Bäcker H. Ilzhöfer in Essingen. — Firma C. Steinberg in Hamm. — Buchbinder Joh. Ludw. Alb. Martini in Kiel. — Cigarrenhändler Ad. M. Nomis in Leipzig. — Klempnermeister Franz Post in Metz. — Manufakturwaarenhändler Ernst Theodor Ziegenhalz in Oederan. — Pfarrer Rudolf Pröscholdt in Urspringen. — Modistin B. Winter in Prien. — Kleidermacher Heinr. Klam in Rohrbach. — Gürtler Ignaz Greif in Straubing. — Schirmhändler Max Günther in Zittau. — Motala-Werkstätten in Stockholm.

** **Nürnberg,** 8. Sept. [Hopfenbericht.] Auf dem Hopfenmarkt sind die Preise heute 5 bis 10 Mark gestiegen. B. T.

Marktberichte.

Breslau, 9. Sept, $9\frac{1}{4}$ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen sehr ruhig.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilo weißer 22,30—22,80 bis 23,90 M., gelber 22,20—22,70—23,80 M. — Roggen feine und trockene Qualitäten gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 22,30—23,30—23,80 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilo gelbe 15,00—15,50—16,50 M., weiße 17,00 bis 18,00 M. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 14,80 15,30—15,70 M., feinster über Notiz bez. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,00 M., Viktoria- 19,00 bis 20,00—22,00 M. — Bohnen behauptet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. — Lupinen in sehr fester Stim. per 100 Kilogramm gelbe 8,70 bis 9,20 bis 9,80 Mark, blaue 7,70—8,70—9,40 M. — Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mark. — Oelsaaten gut gefragt. — Schlaglein schwach angeboten. — Schlagleinsaat per 100 Kilo, 20,00—22,00—25,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,50 bis 25,80—27,20 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 23,00 bis 25,50—26,90 M. — Hanfsamen geschäftslos per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 M. — Rapskuchen in fester Stim. per 100 Kilo schlesische 14,75—15,25 M., fremde 14,25—14,75 M. — Leinkuchen leicht verkäuflich, per 100 Kilo schlesische 17,00 bis 17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilo 12,75—13,00 M., per Sept.-Okt. 12,75 bis 13,00 M. — Kleesamen gefragter, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl blieb sehr fest, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 35,75—36,25 M. — Roggen-Hausbacken 36,75—37,25 M. Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 14,00 bis 14,40 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 12,00—12,40 M. — Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 9. September. **Schluß-Course.**

			Not.v.8.
Weizen pr.	Sept.-Oktbr.	232 25	233 50
do.	Okt.-Nov.	228 25	229 75
Roggen pr.	Sept.-Okt.	237 50	238 —
do.	Okt.-Nov.	234 50	234 75
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.8.
do. 70er	loko	57 30	56 20
do. 70er	September	58 30	57 —
do. 70er	Septbr.-Oktbr.	51 40	50 30
do. 70er	Oktbr.-Novbr.	50 10	49 40
do. 70er	Nov.-Dez.	49 40	48 70
do. 70er	April-Mai.	49 80	49 40

		Not v.8.			Not.v.8.
Konsolid. 4% Anl.	105 10	104 80	Poln. 5% Pfandbr	67 10	66 50
" $3\frac{1}{2}$%	97 60	97 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	65 —	64 —
Pos. 4% Pfandbrf.	100 75	100 90	Ungar. 4% Goldr.	89 60	89 30
Pos. $3\frac{1}{2}$% Pfandbr.	95 30	95 —	Ungar. 5% Papierr	87 25	87 30
Pos. Rentenbriefe.	101 50	101 90	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	151 —	150 —
Posen. Prov. Oblig.	— —	93 —	Oestr fr. Staatsb (Ultimo)	123 40	123 25
Oester. Banknoten.	173 50	173 50	Lombarden (Ultimo)	44 10	44 —
Oestr. Silberrente	78 50	78 30	Neue Reichsanleihe	83 50	83 10
Russ. Banknoten	217 10	213 75	**Fondsstimmung**		
R. $4\frac{1}{2}$% Bdkr Pfdbr.	97 40	97 10	fest		

Ostpr. Südb. E. S. A	76 30	75 90	Gelsenkirch. Kohlen	155 60	154 90
Mainz Ludwighf dto	110 50	110 40	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	55 75	56 25	Dux-Bodenb. Eisb A	226 90	226 10
Italienische Rente	90 —	89 90	Elbethalbahn " "	92 40	91 40
Russ4 konsAnl 1889	97 50	97 —	Galizier " "	89 —	88 80
dto. zw. Orient. Anl.	67 75	67 25	Schweizer Ctr. " "	153 40	152 90
Rum. 4% Anleihe	83 70	83 90	Berl. Handelsgesell	133 —	130 25
Türk. 1% kons. Anl.	18 —	18 —	Deutsche B. Akt	145 25	144 60
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	173 25	171 90
Gruson Werke	141 —	141 25	Königs- u. Laurah.	116 50	114 90
Schwarzkopf	234 75	234 75	Bochumer Gußstahl	114 25	114 75
Dortm. St. Pr. L. A.	67 50	66 70	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl Steinsalz	30 —	30 —	Russ. B. f. ausw. H	67 60	66 50

Nachbörse: Staatsbahn 123 40 Kredit 151 — Diskonto-Kommandit 173 25.

In unser Firmenregister ist eingetragen worden:
1) bei Nr. 223 „**J. Seibt**“ Spalte 6:
Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Louis Saalfeld** in Meseritz übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt; 12393
2) unter Nr. 276:
1. Nr. **276,** früher 223.
2. Bezeichnung des Firmeninhabers: **Louis Saalfeld.**
3. Ort der Niederlassung: **Meseritz.**
4. Bezeichnung der Firma **J. Seibt.**

Meseritz, den 4. Sept. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Sonntags-Personen-Sonderzug von Posen nach Schwersenz wird in diesem Jahre das letzte Mal am 13. September abgelassen. 12401
Posen, den 7. September 1891.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Bromberg.)

Bekanntmachung.

1) Die Anlieferung von Verpflegungs- 2c. Gegenständen für die hiesige Anstalt für die Zeit vom 1. November 1891 bis 31. Januar 1892 zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von:

Gruppe I.
30 000 Kg. Roggenbrot.
Gruppe II.
3000 Kg. Semmel.
Gruppe III.
1. 3600 Kg. Roggen- (Suppen-) Mehl,
2. 3600 „ Gerstenmehl,
3. 5100 „ Weizenkleie,
4. 2100 „ Roggenkleie,
5. 1500 „ Leinkuchen,
6. 300 „ Rapskuchen,
7. 90 „ Viehsalz.
Gruppe IV.
1. 900 Kg. ordinäre Graupe,
2. 450 „ Hirse.
Gruppe V.
1. 2400 Kg. weiße Bohnen,
2. 3600 „ Kocherbsen,
3. 1200 „ Linsen,
4. 30 „ Hafergrütze,
5. 30 „ Buchweizengrütze,
6. 450 „ Gerstengrütze,
Gruppe VI.
1. 900 Kg. Rindernierentalg,
2. 15 „ Schuhschmiertalg,
Gruppe VII.
390 Kg. Schweineschmalz.
Gruppe VIII.
1. 1200 Kg. Rindfleisch,
2. 180 „ Schweinefleisch.

2) Die Anlieferung von Verpflegungs-Gegenständen und Bekleidungs-Materialien 2c. für die hiesige Anstalt für die Zeit vom 1. November 1891 bis 31. Oktober 1892 zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von

Gruppe IX.
1. 1200 Kg. Reis,
2. 180 „ Fadennudeln,
3. 9000 „ Salz,
4. 60 „ Kümmel,
5. 60 „ Pfeffer,
6. 60 „ Gewürz,
7. 12 „ Lorbeerblätter,
8. 12 „ Majoran,
9. 600 „ unraffinirter Zucker,
10. 1800 Liter Essigsprit,
11. 1800 Kg. Elainseife,
12. 300 „ Talgseife,
13. 48 „ Rasirseife,
14. 1440 „ Soda,
15. 180 „ Fischthran,
16. 240 „ Schuhwichse,
17. 480 „ ungebrannten Kaffee
18. 72 „ Cichorie.
Gruppe X.
1. 6000 Kg. Petroleum,
2. 1500 „ Rüböl (Brennöl).
Gruppe XI.
2400 Liter einfaches Bier.
Gruppe XII.
1. 510 Meter rohe Leinwand, 83 Centim. breit,
2. 990 „ weiße Leinwand, 83 Centim. breit,
3. 850 „ roher Drill, 83 Centim. breit,
4. 630 „ Beiderwand, 83 Centim. breit,
5. 100 „ Bezügenzeug, 83 Centim. breit,
6. 130 „ Schnupftuchzeug, 67 Centim. breit,
7. 80 „ Halstuchzeug, 83 Centim. breit,
8. 570 „ Hemden-Calicot, 83 Centim. breit,
9. 120 „ Handtuchzeug, 42 Centim. breit.
Gruppe XIII.
390 Meter graues Tuch, 133 Centim. breit.
Gruppe XIV.
50 Kg. wollenes Strumpfgarn.
Gruppe XV.
1. 520 Kg. Mastricht-Sohlleder,
2. 65 „ Brandsohlleder,
3. 90 „ Fahlleder.
Gruppe XVI.
Diverse Schreibmaterialien,

soll im Submissions-Verfahren an den Mindestfordernden vergeben werden. 12394

Die Bedingungen und Proben liegen in unsern Bureaus zur Einsicht aus; erstere werden gegen Kopialien abschriftlich mitgetheilt, letztere dagegen nach auswärts nicht abgegeben.

Die dreimal zu versiegelnden Submissions-Offerten sind spätestens bis zum 23. September cr., Vormittag, an uns einzureichen; **Bietungskaution ist denselben nicht beizufügen, sondern besonders an uns abzuschicken.**

Am
Freitag, den 25. Septbr. 1891,
Vormittags 10½ Uhr,
findet in unserem Sitzungssaale die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Kosten, den 5. September 1891.
Direktion des Arbeits- u. Land-Armenhauses.

Donnerstag, den 10. September cr., Nachm. 3½ Uhr, werde ich in Jerzyce (Ignatz Muth'sches Gehöft)
4 Mittelschweine
öffentlich meistbietend zwangsweise versteigern.
Otto, Gerichtsvollzieher.

Holz-Auktion.

Am Freitag, den 11. d. M., 9 Uhr Vormittags, wird im Auftrage des Königlichen Eisenbahn-Regiments Nr. 1 auf dem Felde östlich der Jersitzer Windmühle ein größerer Posten von 12353
Brettern, Stangen, Kreuz- u. Rundhölzer
in öffentlicher Auktion gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Desgleichen wird in Kalwy am **Donnerstag, den 10. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr, eine öffentliche Versteigerung von
3600 Schwarten, 480 lfd. Meter Rundholz,
25 Centimeter im Durchmesser stattfinden.

Bekanntmachung.

Am Freitag, d. 11. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird im Magazin I. eine Menge Fußmehl, Teigabfälle, Roggenspreu, Stroh- 2c. Abfälle, altes Eisen, sowie eine Partie unbrauchbarer Inventarien, worunter eine größere Anzahl Salzsäcke, öffentlich meistbietend verkauft werden. Kleie kommt nicht zum Verkauf. 12354
Posen, den 8. September 1891.
Königliches Proviant-Amt.

Rittergut

in Ostpreußen,, großartig gelegen, sehr lange in einer Hand, ½ Stunde v. d. **Bahnst.** u. gr. **Garnisonst.,** an Seen und Fluß beleg. 242 Hektar, **vorzüglich. Acker, Wald u. Wiesen,** mit sämmtl. lebendem u. todtem Inventar zu verk. Kaufpr. 175 000 Mark. Anz. ⅓. Angaben des Einzelbestandes u. Verkauf. durch
W. Wulfstich,
Braunschweig, 12400
Wendenstraße 46.

Breslauer Chaussee ein neues, massives, 4stöckiges **Wohnhaus** mit Laden und ein zweistöckiges **Seitenhaus** m. Stallung sowie ein Garten, der sich zu 2 Baustellen eignen würde, aus freier Hand zu verkaufen.
Jander, 12408
Posen III., St. Lazarus 26.



Bock-Auktion zu **Sobbowitz,** Kreis Dirschau, Wpr Dienstag, d. 15. September, Vorm. 11 Uhr, 11688 über ca. 45 Vollblut-Böcke des Rambouillet-Stammes, Verzeichnisse auf Wunsch.
F. Hagen,
Königl. Amtsrath.

Mein Haus

am Markte, neben dem Rathhause gelegen, in welchem seit ca. 30 Jahren eine Restauration betrieben, bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 12402
R. Meissner,
Schmiegel.

Hypothek

15 000 M. a. gut. Rittergut, Prov. Posen, durchaus sicher, 5 Proz. Z. **zu verk.** Off. J. Z. 2290 an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 12342

In der Provinz Posen suche in Nähe von Eisenbahn u. Chaussee
ein Gut
von 15 000 bis 3000 Morgen zu pachten eventl. zu kaufen. Off. mit genauesten Angaben der Verhältnisse über Bonitirung, Pacht- resp. Kaufgelder erbittet der ergebenst Unterzeichnete 12336
Güstrow in Mecklenburg, den 6. Sept. 1891.
H. Strack, Oekonom.

Einen guten Hühnerhund
verkauft Förster **Hübner** in Niepruszewo bei Buk. 12416

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte.

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: ¹/₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 12424
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Zur Saat

empfehlen
feine Sandwicken, prima Incarnatklee,
ferner sämmtliche Gattungen
von Original-Saat-
Getreide, sowie die ersten Absaaten davon, in prima Qual. billigst
Bąkowski & Otmianowski,
Samenhandlung, 12405
Posen, Breslauerstr. 15.

Balkenholz
in Stärken ²¹/₂₆ und darüber hat noch in Längen über 12,0 M. preiswerth abzugeben frco. Gnesen.
Z. Ballenstedt,
12395 Zimmermeister.

Gardinen
und **Stores,** vom einfachsten bis hochfeinsten Genre kauft man am
billigsten
bei 13472
Isidor Griess, Schloßstraße 4.

Umzugshalber
ist eine sehr eleg. Erker-Balustrade nebst Podium preiswerth zu verkaufen Berlinerstr. 13, pt. rechts.

Zur Konservirung des Teints
Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. Bergmanns **Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 12423
Rothe Apotheke, Markt 37.

Butter.
Feinste Dampf-Molkerei-, Dominial- u. Land-Butter, täglich frische Sendungen empfiehlt
Gregor Miczynski,
11400 St. Martin 18.

Mein Special-Geschäft verlege per 1. Oktober nach St. Martinstraße 32, parterre.

Zur Bequemlichkeit meiner geschätzten Kunden errichte mit demselben Tage eine **Filiale, Bergstraße 14, am Petriplatz.**

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT
ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen
gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth** (**Bleichsucht**) 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk.
Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chausseestraße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

Mieths-Gesuche.

St. Martinstr. Nr. 55 und 26 sind im Part. u. in der 1. Etage **Wohnungen** von 2—4—5 u. 8 Zimm. mit od. ohne Stallung z. v. Näh. bei Dr. v. Gąsiorowski. 11091

In meinem Hause Grabenstraße 13 sind zum 1. Oktober d. J. zwei Wohnungen, bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß im 1. Stock und 3 Zimmer, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß im 3. Stock preiswerth zu verm. 9772
Franz Negendank.

Wasserstr. 2 per Oktober: I. Et. 4 Stub., Küche, II. Et. 3 Stub., Küche z. verm. 8787

Bergstr. 12a., III. Etage, herrschaftl. Wohn. sechs Zimm., Badez., Mädchenzim., Küche 2c., 1. Oktober zu verm. 9336

Das Restaurationslokal (Bergschlößchen)
Bergstr. 12a. zu verm.
Näh. b. Hauswirth. 9337

Sandstr. 8
schöne Wohnungen billig, Entree, 4 Zimmer, Küche, Gelaß, Gärtchen, Balkon und verschiedene andere Wohnungen zu 2, 3 u. 4 Zimm. billig zu verm. Zu erfr. Frau Ida Bittner. 11942

In unserem Neubau **Bergstraße Nr. 10** sind v. 1. Okt. d. J. ab
herrschaftliche Wohnungen
bis zu 9 Zimmern Größe, mit reichlichem Zubehör, zu vermiethen. 12010
Baugesellschaft Berger & Negendank.

In meinem neu erbauten Hause Naumannstr. Nr. 16 sind noch Wohnungen von 5, 6 u. 8 Zimmern zum 1. Oktober zu vermiethen. 12207
Asmus.

Ein Laden in Krotoschin am Markte mit angz. Wohnung, günstig für Wurstmacher od. Bäcker, sofort zu verm. Off. unt. **L. W. 258** a. d. Ztg. 12258

---

2 möblirte Zimmer
mit Burschengelaß in der Nähe des Berliner Thores gesucht. 12205
Offerten unt. **H. 47** an die Exped. d. Ztg.

In der **Apotheke zu Jersitz** ist eine 12350
Giebelwohnung
aus 2 Zimmern, Küche u. Entree bestehend zum 1. Oktbr. zu verm.

Eine freundliche Wohnung
besteh. aus 3 Zim., Küche u. Zub. die hinteren Räume nach dem Garten gelegen, ist Gr. Gerberstraße 42 vom 1. Okt. zu verm.

Schloßstr. 4
ist eine Wohnung von 6 Zim., Küche, Badest., Mädchengel. per 1. Oktober zu verm. Näh. bei Isidor Griess, Schloßstraße. 12439

St. Martin 18
herrsch. Wohn. 5 Z., reichl. Nebengelaß, Badeeinr., Balkon, I. Et., sowie **Part., auch geeignet zu Bureaux.** 12419
Gursky.

Halbdorfstr. 29 herrsch. Wohn. von 4 Z., K., Speisek., Mdchngl. u. Z., a. das. 2 Z. u. Küche z. v.

---

3 große Zimmer
nach vorn, Küche mit Wasserl. u. viel Zubehör für 160 Thlr. per 1. Okt. Gr. Gerberstr. 10, I.

Eine Wohnung, rein von Ungeziefer, mit viel Verwahrungsräumen, für ca. 400 M., v. 1. Okt. gesucht. Off. unter M. St. 391 an die Exped. d. Ztg. 12391

Bedeutender Nebenverdienst.
Jedermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Verwendung seiner freien Zeit verdienen. Offerten u. **B. 7090** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 11980

Fischerei 8, I. Et., 2 Stuben und Küche zu verm. 12407

Viktoriastr. 20, II. Et. l., 3 bis 4 gr. Zimmer u. Zubehör z. Okt. zu verm. 12430

Gut möbl. Zimmer m. Pension z. 1. Okt. in der Oberstadt ges. Off. unt. E. W. postl. erb. 12431

---

2 Mittelwohnungen p. 1. Okt. St. Martin 33 zu verm. Näh. Alter Markt 44 bei Kempfer.

Wohnung v. 5 Zimmern, Küche und allem Nebengelaß, p. 1. Okt. zu vermiethen. Desgleichen vier Zimmer, Küche und Nebengelaß. Wallaschek, Halbdorfstr. 12. 12404

Ein ziemlich großer Saal
mit 2—3 angrenzenden Zimmern und Küche wird zu miethen gesucht. Off. sind zu richten an
J. Warschauer,
12418 Alter Markt 85, II. l.

Ein Speicherraum
oder verschließbarer Schuppen
am Bahngeleise wird sofort zu miethen gesucht. Offerten Comtoir Friedrichstr. 27, I. 12425

Eine große Wagenremise
sofort od. 1. Oktbr. billig Große Gerberstr. 10, I. 12436

Stellen-Angebote.

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Für meine Konditorei suche ich für sogleich oder später einen
Lehrling.
Paul Siebert,
12284 St. Martin 52.

Suche zum 1. Oktober eine
Wirthin 12343
aufs Land bei Gnesen, welche vor Allem der polnischen Sprache mächtig und in Federviehzucht u. Einschlachten erfahren ist. Adr. mit Gehaltsansprüchen erbittet **E. Zaelke, Potsdam,** Kanal 20.

Ich suche per 15. Sept. cr. ein tüchtiges jungen 12340
Mädchen,
(mosaisch), das fähig ist in Wirthschaft und Geschäft thätig, und mir außerdem eine **gute** Stütze zu sein. 12340
Wittwe **Rosalie Brummer,**
Wreschen.

Dom. Zajączkowo b. Orliczko sucht z. 1. Okt. eine ältere erf. **Wirthschafterin.** Geh 240 M.

Für mein Destillations- und Colonialwaarengeschäft wünsche zum 15. September cr. 12420
einen Commis
zu engagiren.
Adolf Wrzeszinski,
Labischin.

Ein gewandtes Dienstmädchen
für Küche u. Stube bei hoh. Lohn sof. gesucht St. Martinstr. 53, I. l.

Für mein Stabeisen-, Kurzwaaren-, Kohlen- u. Baumaterialien-Geschäft suche zum 1. Okt. cr. einen tüchtigen jüngeren
Commis 12396
der der polnischen Sprache mächtig ist.
Lesser Cohn,
Nakel (Netze).

Ein junges Mädchen
welches in einem Fleischw.-Gesch. thätig war, wird auf sof. ges. Zu erfr. bei S. Simon, Marstallstr. 6.

Ein tüchtiger Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, findet vom 1. Oktober cr. in meinem **Kurz- u. Weißwaarengeschäft** Stellung. Reflektanten bitte um Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche. 12397
Thorn. **S. Hirschfeld.**

Einen Lehrling 12428
sucht p. 1. Oktober Max Cohn jr.

Tüchtige Verkäuferinnen, sowie Kassirerin
bei hohem Salair gesucht. 12427
Michaelis & Kantorowicz.

Lehrling
findet günstige Stellung bei 12426
Michaelis & Kantorowicz.

Zu sofort oder später sucht
einen Lehrling.
Etwas Polnisch erforderlich. 12440
Wolski'sche Apotheke,
Zirke a. W.

Eine ältere deutsche **Frau,** die Lust hat, zum 1. Oktober einen kleinen Haushalt zu führen, kann sich melden St. Roch 21. 12413

Lehrling mit Einjährigenberechtigung sucht Hiller Nachf., Berlin, Sebastianstr. 14

Stellen-Gesuche.

Ein gebild. Mädchen
m. g. Z., fleißig u. gewandt in aller Arbeit sucht zum 1. Oktbr. selbständ. Stell. oder als Stütze der Hausfrau. Off. erb. u. A. K. postlagernd Meseritz. 12414

Junges Mädchen, in Landwirthschaft erfahren, s. z. Vervollkommnung Stellung in einem größeren Haushalt, vorläufig ohne Gehalt. Off. unt. A. G. 120 postl. Samter. 12412

CACAO-VERO,
entölter, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertrefft. Cacao.
Preis per ³/₁ ¹/₁ ½ ¼ = Pfd.-Dose
850 300 150 75 Pfennige.
250
HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen **Apotheken, Konditoreien, Kolonialwaaren-, Delikateß-, Drogen-** u. **Spezialgeschäften.**

L. Eckart's
Wanzentod,
unübertroffen in seiner Wirkung. Zu haben in Fl. à 50 u. 30 Pf.
L. Eckart,
10163 St. Martin 14.

Gummi-Artikel,
sämmtliche **Paris.** (Neuheit.) **Ausf. illustrir.** Preisliste in verschl. Couvert gegen 20 Pf. E. P. Oschmann, Magdeburg.

Sculëin
(Ratten- und Mäusetod)
in Dosen à 1 Mark und 3 Mark empfiehlt 10848
Paul Wolff,
Drogenhdlg., Wilhelmsplatz 3.

Ein Kohlensäure-Bier-Apparat
mit **3 Hähnen** billig zu verkauf.
Berne's Restaurant. 12281

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen